



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 11 (1941)**

2 (2.1.1941) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-299184](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-299184)

# Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLOTT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

Nummer 2

11. Jahrgang

Mannheim, 2. Januar 1941

## In diesem Krieg siegt das Recht!

### „Unter den Schlägen der deutschen Wehrmacht werden die letzten Phrasen der Kriegsverbrecher zusammenbrechen“

### Neujahresaufruf des Führers an die Nation

DNB Berlin, 1. Januar

Der Führer hat zum Jahreswechsel folgenden Aufruf erlassen:

„Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen, Parteigenossen!

Ein inhaltsschweres Jahr deutscher Geschichte ist zu Ende. Die gewaltige Einmaligkeit der Ereignisse, ihre unwägbare Bedeutung für die künftige Entwicklung der Menschheit, wird in vollem Ausmaß erst späteren Generationen bewußt werden. Wir, die wir die Geschichte dieser Zeit erleben, können uns des Eindrucks nicht erwehren, daß das Kalten der Vorsehung härter ist, als die Abkühlung der Willen einzelner Menschen. Die Götter schlagen nicht nur die zu ihrem Verderben bestimmten mit Blindheit, sondern zwingen auch die von der Vorsehung Versessenen, Ziele anzustreben, die zunächst oft weit außerhalb ihres ursprünglichen eigenen Blickfeldes liegen.

Als das deutsche Volk nach jahrelangem Zusammenbruch, moralisch auf das tiefste gedemütigt, wirtschaftlich verelendet und verkommen, durch den Nationalsozialismus geeint, den Weg seiner Wiedergeburt fand, waren Führung und Volk entschlossen, die Zukunft der Nation mit den Mitteln friedlicher Arbeit und durch den Appell an das Rechtsgewissen der anderen zu gestalten.

Aber schon ehe im Jahre 1933 die Machtübernahme stattfand, verkündeten die Feinde des Reiches in zahlreichen schriftlichen und rednerischen Rundgebungen ihren Entschluß, jede Wiederaufrichtung des deutschen Volkes mit allen Mitteln zu verhindern zu wollen. Sie setzten nach dem 30. Januar 1933 diese Warnung auch sofort in die Tat um. Ohne jeden Grund, nur aus ihrem infernalischem Haß gegenüber dem deutschen Volk, begannen sie mit ihrer neuen, wüsten Hege und riefen zum Boykott nicht nur der deutschen Waren, sondern vor allem auch des deutschen Menschen auf. Die demokratischen Zeitungen — selbst kleinster Länder — sahen es als ihr Vorrecht an, die größte mitteleuropäische Macht Tag für Tag zu beschimpfen, die führenden Männer dieses Volkes mit beleidigenden Ausdrücken zu beleidigen, das Regime entweder zu verleumden und zu militärischen Gewalttaten gegen das Reich aufzufordern.

Jeder Versuch einer Verständigung oder gar einer Rüstungsbeschränkung wurde von den verbrecherischen Elementen der kapitalistischen Demokratie mit Hohn oder Hoßn juristisch verworfen, jede Forderung nach Gleichberechtigung des deutschen Volkes mit unverhülltem Jähzorn abgelehnt. Fünfzehn Jahre haben sie vorher das demokratische Deutschland, das ohnehin nur um Gnade zu winseln — hatt sein Recht zu fordern — verlaßt, niedergebaiten und mit der ganzen Rücksichtslosigkeit plutokratischer, politischer und wirtschaftlicher Schieber ausgeplündert und ausgepreßt. Das neue Deutschland, das entschlossen war, diese das Volk und Land zum totalen Ruin führenden Erpressungen nicht mehr länger zu dulden, erweckte daher ihren besonderen Hohn und Haß. Charakterlose Emigranten verbanden sich mit den das Reich verlassenden jüdischen Parasiten, verächtlichen das deutsche Volk und seine Führung und halfen so mit, jene Plutokratie zu erzeugen, die früher oder später zum Krieg führen mußte.

#### Weltreiche — gebaut aus Blut und Tränen

Jahrbundertelang haben nun einige Völker — an deren Spitze Engländer — die Welt mit ihren Kriegen überzogen und mit Gewalt zusammengeraubt, wessen sie habhaft werden konnten, große Millionenvölker unterjocht und verelendet und soldatari ihre sogenannten Weltreiche aus Blut und Tränen gebaut. So richteten sie jene Weltordnung auf, die seitdem nach ihren eigenen ebenso eiskalten und spottvollen Erklärungen aus Besiegenden und Habenichtsen besteht. Trotzdem sie nun selbst tatsächlich im Besitz der größten Bodenschätze der Welt sind, gelangt es ihnen dabei noch nicht einmal, der Not in ihren eigenen Völkern Herr zu werden. In Staaten, die kaum zehn Menschen auf dem

Quadratkilometer zu ernähren haben, die alle Hoffnungen der Welt ihr eigen nennen, sind zehn und zwölf Millionen Erwerbslose, d. h. vom menschlichen Glück Ausgestoßene, und das alles, nur weil die Gewinnsucht, Korruption, Trägheit, aber auch Dummheit der Herrschenden in diesen plutokratischen Demokratien alle Methoden und Maßnahmen ablehnen, die dem schrankenlosen Egoismus des einzelnen Hemmnisse auferlegen könnten zugunsten des Lebens der Gesamtheit.

Diese Elemente, die als führende politische Persönlichkeiten in den demokratischen Ländern zugleich auch Inhaber und Aktienbesitzer der Rüstungsindustrien sind, glaubten außerdem — und glauben es auch heute noch —, daß der Krieg die größten Geschäftsmöglichkeiten mit sich bringe. Vor allem ein langer Krieg.

Denn es liegt in ihrem kapitalistischen Interesse, die Investitionen ihrer Gelder eine möglichst lange Zeit auswerten zu können. So ist es zu begreifen, wenn z. B. einer der Haupt-

rüstungsindustriellen in England, der nunmehr verstorbene Viscount Chamberlain, vom ersten Tag an sofort erklärte, daß dieser Krieg für England mindestens drei Jahre dauern müsse. So ist es zu verstehen, wenn andere demokratische Machthaber wiederum in der wirtschaftlichen Seite der Beteiligung am Kriege die größte Chance für ihre Länder erblickten und kein Hehl daraus machten, daß ihnen jeder Friede der Verständigung, d. h. ein vernünftiger Ausgleich der Völkerinteressen verhaßt ist, weil dies den dividendenhungrigen Rüstungsinteressen die substantiellen Voraussetzungen entziehen würde. Die Völker selbst aber sind diesen demokratischen Heuchlern wie früher, so auch heute gänzlich gleichgültig.

So ist es auch heute zu verstehen, daß mein Versuch im Jahre 1939, den Ausbruch des Krieges mit Frankreich und England zu verhindern, in der ganzen demokratischen Welt nicht nur eine Ablehnung erfuhr, sondern einen geradezu wütenden Entrüstungsturm auslöste.

### Dumme und infame Lügen

Für sie stand nur das unterdes in Rüstungs- betriebe investierte Kapital auf dem Spiel sowie die Sorge, durch das Ausbleiben weiterer Aufträge die Gewinne wieder zusammenzuschmelzen zu können. Um ihre Absichten dabei zu maskieren, mußten sie mit Hilfe ihrer Presse einen Lügen- und Verleumdungssturm obwegesetzten organisieren. Denn wenn die Völker begreifen würden, daß dieser Krieg überhaupt nicht notwendig war, daß weder England noch Frankreich die geringste Forderung erhalten hätten, dann könnte die Gefahr

entstehen, daß die lebend gewordenen Völker ihre demokratischen Verderber selbst zur Verantwortung und Rechenschaft ziehen. So mußte man und muß auch heute noch den Völkern mit der ebenso dummen wie infamen Lüge kommen, das Deutsche Reich oder Italien wollten die Welt erobern, während in Wirklichkeit die tatsächlich schon bestehenden Welt- eroberer Kriege brauchen, um ihre Kapitalien noch höher als bisher zu verzinsen. Diese Weltverbrecher sind aber gerade jene Staaten, die an Deutschland den Krieg erklärten.

## „Mit allen Kräften vorwärts bis zum Endsieg“

Neujahresaufruf des Reichsmarschalls Hermann Göring an das deutsche Volk

DNB Berlin, 31. Dezember.

Ueber dem weltgeschichtlichen Geschehen des vergangenen Jahres leuchtet der unvergängliche Ruhm deutschen Soldatentums. In Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich hat unsere Wehrmacht nach den kühnen Plänen ihres Obersten Befehlshabers die glanzvollsten Waffenerfolge der deutschen Geschichte errungen. Großdeutschlands Feinde aus dem Festlande sind entscheidend besieg; England ist vom Kontinent vertrieben. Wesentliche Voraussetzungen für eine politische und wirtschaftliche Neuordnung und Bestriedung Europas sind damit erfüllt. Zum ersten Male seit vielen Jahrhunderten muß England die Lasten des Krieges selbst tragen, den seine herrschende Schicht erwinnsüchtig und gewissenlos begonnen hat. Immer härter sind die Schläge, immer wichtiger die Offensivstoffe geworden, die unsere Luftwaffe und unsere Kriegsmarine gegen die britische Insel und ihre Zufuhrstraßen führen. Die schaffende Heimat hat zu den gewaltigen politischen und militärischen Erfolgen nach besten Kräften beigetragen. Der Bauer hat trotz der Ungunst der Witterung für Ausaat und Ernte gesorgt und das tägliche Brot gesichert. In der gewerblichen Wirtschaft haben Betriebsführer, Angestellte und Arbeiter ihre Pflichten und ihr ganzes Können eingesetzt, um der Front zu dienen. Niemals zuvor ist in den Fabriken und Werkstätten mehr gearbeitet und mehr geleistet worden. Die Heimat hat die tapfersten Soldaten der Welt mit den besten Waffen versorgt. Allen Schaffenden in Stadt und Land und besonders auch der deutschen Frau, die im Kriege neue zusätzliche Pflichten übernommen hat, gilt mein herzlichster und aufrichtiger Dank.

Nachvoller denn je steht das deutsche Volk an der Schwelle des neuen Jahres, stolz auf die hart erkämpften Erfolge, in selbstbewußtem Vertrauen auf sein scharfes Schwert und seine gewaltige Arbeitskraft, unanwendbar in der Liebe und Treue zu seinem Führer, dem es alles verdankt. Keine Epoche der deutschen Vergangenheit kennt einen gleichen Aufstieg aus

dem tiefsten Dunkel in das strahlende Licht der Sonne. Noch vor acht Jahren blutete Deutschland aus tausend Wunden; wehrlos war es der Willkür übermächtiger Gegner preisgegeben. Heute steht der ragende Pan der Großdeutschen Reiches, der führenden Macht Europas, wie ein



Reichsmarschall Hermann Göring

Deutschland selbst hat weder an Frankreich noch an England die geringste Forderung gestellt. Noch am 6. Oktober 1939 habe ich Frankreich und England eingeladen, gemeinsam mit Deutschland die Waffen niederzulegen und statt den europäischen Kontinent im Interesse außeruropäischer Faktoren zerstören und ausbluten zu lassen, in gemeinsamer Arbeit einen vernünftigen Wiederaufbau anzustreben. Es blieb dies vergeblich.

Damit traten wir in das nunmehr abgelaufene Jahr ein.

Es gehörte deshalb auch zu den Praktiken der demokratischen Kriegsverbrecher, jeden deutschen Friedensschritt ihren Völkern von vornherein als Schwäche hinzustellen. Als wir jahrelang die unausgesprochenen demokratischen Forderungen unbeantwortet ließen, erklärte man, Deutschland wage nicht, auch nur in eine Kontroverse mit den mächtigen Staaten des Westens einzutreten. Als die fortgesetzten Kriegsdrohungen von Deutschland keine Erwiderung fanden, sagte man, dies sei das Zeichen, daß Deutschland unfähig sei, infolge seiner inneren Schwäche überhaupt einen Krieg zu führen. Als wir die Bodlotterie, die fortgesetzten Angriffe auf deutsche Konsulate, das Verabschießen deutscher Bahnen usw. unbeantwortet ließen, versuchte man, dies als ein Zeichen der Ablehnung des heutigen Regimes durch das Deutsche Volk zu erklären. Als endlich der Krieg begann sollte, da wurden meine letzten Bemühungen, den Frieden zu erhalten, abgelehnt mit dem triumpherenden Geschrei, es sei nunmehr erwiesen, daß Deutschland ungerüstet wäre und daß man es daher jetzt oder nie mit Leichtigkeit vernichten könnte. Ja, als endlich der erste der von den demokratischen Brandstiftern vorgeschickten Staaten, Polen, in 18 Tagen zusammengebrochen und vernichtet war und Deutschland abermals seinen Wunsch nach Frieden ausdrückte, da wurde gerade in dieser Friedens-

Fortsetzung siehe Seite 2

Feld im Strom des Zeitgeschehens. Das gigantische Werk unseres Führers in den Stürmen des Krieges sichern und vollenden zu helfen, ist schönste Aufgabe und höchste Pflicht aller Deutschen. Kein Opfer sei uns zu groß, keine Mühe zu schwer! Wir brauchen Härte, Einlagereitschaft und unerschütterlichen Mut draußen an der Front wie drinnen in der Heimat. Wenn wir Schulter an Schulter eng zusammenstehen, wie ein Stahlblock fest zusammengeschweißt, werden wir allen Gefahren trotzen und jede Aufgabe meistern. Wir sind eine junge Nation, uns gehört die Zukunft!

Im neuen Jahr gilt die Parole:  
Mit allen Kräften vorwärts bis zum Endsieg!  
Göring, Reichsmarschall  
des Großdeutschen Reiches.

### Rudolf Heß an den Führer

DNB Berlin, 1. Januar.

Der Stellvertreter des Führers der NSDAP, Reichsminister Rudolf Heß, hat an den Führer zum Jahreswechsel folgenden Telegramm geschrieben:

Mein Führer!

Im Namen Ihrer nationalsozialistischen Bewegung, mit der Sie die Grundlagen schufen für die unerhörten Erfolge des neuen Reiches, grüße ich Sie in Dankbarkeit und Verehrung an der Schwelle des Jahres, in dem Deutschland unter Ihrer Führung die gewaltigsten folklorischen Leistungen seiner Geschichte vollbrachte, die ihre Krönung fanden in dem Siegen einmütiger Größe im Westen. Das ganze deutsche Volk, vor allem Ihre alte Parteigenossenschaft aus der Zeit des Aufbaues und des Kampfes der NSDAP, befehlen Sie mit heißen Wünschen ins neue Jahr, daß den endgültigen Sieg und die Sicherung Deutschlands bis in ferne Zukunft bringen wird. Möge Ihnen Gott auch in diesem Jahr seinen Schutz und Segen verleihen.

München, den 31. Dezember 1940.

Rudolf Heß.

# Neujahrsaufruf des Führers an die Nation

Fortsetzung von Seite 1

sehnlich der Beweis erbracht, daß Deutschland selbst im Zweifel sei und mit schlotternder Angst den britisch-französischen Angriffen im Westen entgegenstehe. So war es und so ist es noch heute. Ob wir nun aus Angst oder aus Verantwortungsabwesenheit 1939 unsere Friedensentscheidungen unternommen hatten, ist unterdessen weitgehend bereits zur Genüge geklärt worden. Das Jahr 1940 hat Entscheidungen gebracht, wie sie in der Geschichte der Völker in ähnlichem Ausmaß und Tempo noch nie stattgefunden hatten.

## Britischer Betrug an den Verbündeten

Der Versuch Mr. Churchills, durch eine Ueberumpelung sich in Norwegen festzusetzen, der vor allem dank seiner eigenen Schwachheit noch gerade zur rechten Stunde zu unserer Kenntnis kam, führte zum Zusammenstoß in diesem Lande. In wenigen Wochen hat die deutsche Wehrmacht, haben unsere Soldaten diese Frage gelöst. Trotzdem die französischen und englischen Invasionstruppen auch dort — unter den ungünstigsten Bedingungen für Deutschland — überall vernichtend geschlagen und endlich aus Norwegen hinausgetrieben worden sind, brachte es vor allem die britische Propaganda fertig, den Kampf um Norwegen als einen deutschen Mißerfolg hinzustellen. Ja geradezu in ihm einen Beweis zu sehen für die mangelnde Ausdauer des deutschen Soldaten, für die fehlende Schlagkraft der deutschen Verbände, für die schlechte Führung der deutschen Wehrmacht und für nachlassende Moral des deutschen Volkes.

So belogen und beschwindelt, schickten sich die Alliierten anfangs Mai an, zunächst Belgien und Holland zu besetzen, um so den Krieg an die deutsche Grenze zu tragen. Am 10. Mai trat die deutsche Wehrmacht diesen Maßnahmen entgegen, erfüllt von dem Entschluß, nunmehr im Westen die endgültige Entscheidung zu erzwingen. Fünf Tage schon brachten Holland zur Kapitulation, nach weiteren zehn Tagen hat die deutsche Armee die Waffen gestreckt. Zehn Wochen nach Beginn der Westoffensive aber gab es keine französische Armee mehr, die in der Lage gewesen wäre, noch irgendeinen Widerstand zu leisten. Wenn britische Propagandisten die Lage so hinstellen versuchen, als ob Frankreich den Krieg gänzlich unvorbereitet abgebrochen hätte, dann ist dazu nur noch folgendes zu sagen:

Die ersten Verbände, die den Kampf abtrugen, waren die englischen Divisionen. Vom Moment unseres Angriffs im Westen hatte diese britische Armee nur den einen Gedanken, sich schnellstmöglich nach Frankreich zu retten und zu dem Zweck die notwendige Deduktion durch Holland, Belgien und Frankreich sicherzustellen. Genau so, wie sie wenige Wochen vorher in Norwegen die nordwestliche Armee nur als Schutztruppe für ihren eigenen Rückzug ansah, so nunmehr ihre Verbündeten in Frankreich und Belgien. Als die französische Regierung um Frieden bat, gab es keine französische Truppe mehr, aber vor allem, es gab schon längst keine englische. Gerade diese hatte, während Frankreich noch kämpfte, als erste Beschlussmacht verfaßt, über Frankreich zu ziehen. Auch sonst brach im Lauf dieser geschichtlichen Auseinandersetzung das propagandistische Lügengebäude der demokratischen Kriegsbekämpfer zusammen. Während sie noch wenige Wochen vorher versicherten, daß über eine Million Engländer auf dem Kontinent seien, stellte es sich nun heraus, daß es nicht einer Million nur 12 1/2 Divisionen gewesen sind. So hoben sie ihre eigenen Annehmlichkeiten und die Völker ihrer Verbündeten betrogen. Der Feldzug im Westen hat nicht nur für eine andere lebende Welt, sondern auch für die deutsche Führung und das deutsche Volk die Güte der neuen deutschen Wehrmacht erwiesen. Der deutsche Soldat ist in erhöhtem Ausmaß heute wieder das, was er stets gewesen war: Heer, Marine, Luftwaffe und H-Verbände weitestgehend miteinander im Eintrich und in den Leistungen. Die Führung genahete den höchsten Anforderungen. Die Tapferkeit des deutschen Mannes war wie zu allen Zeiten über jedes Lob erhaben.

## Der Anteil der Heimat

Allein, auch die Heimat hat einen großen Anteil an diesem gewaltigen Erfolg. Alle Organisationen der Partei und des Staates bewährten sich auf das höchste. Zahlreiche H-ler und Helferinnen standen im Dienste unserer Kriegsführung. In den Kleinstorganisationen des Reichsarbeitsdienstes, der Organisation des Toten, der HJ, des Reichsluftschutzbundes usw. kamen die nicht minder großen des Hakenkreuzes sowie der nationalsozialistischen Hilfsorganisationen. Das Kriegswinterhilfswerk 1939/40 ist ein Dokument einer sozialistischen Volksgemeinschaft, wie es etwas Weltliches auf der Erde nicht gibt. Das Kriegswinterhilfswerk 1940/41 wird — das kann heute schon erklärt werden — diesen Eindruck nur verstärken. Allein, auch die Arbeitsfront in der Heimat hat ungeheure Leistungen vollbracht. An der Spitze stehen hier die Millionen-Arbeiter unserer Rüstungsarbeiter und unserer Landvolkes und über allem die Millionenarmee der im Kriege tätigen deutschen Frau.

## Bereit zum letzten Schlag

Sofort nach Beendigung des Feldzuges im Westen habe ich neuerdings — diesmal an England — den Wunsch geäußert, den an sich sinnlosen Krieg zu beenden und Europa und seinen Bewohnern das weitere Leid eines solchen Kampfes zu ersparen. Die Antwort entsprach den Interessen derer, die sie gaben. Eine Welle von Wut und Empörung ergriffte die kapitalistischen Kriegsverdienter aller Demokratien, der Gedanke an eine Völkerverständigung, die mit einem Schläge ihre Kriegs- und Rüstungsbeschäfte beenden haben würde, regte sie dermaßen auf, daß ihre britischen Hauptredner mit ihrem Haß und Born den Gedanken einer Kriegsende abtaten, den zu

allen Zeiten die Finanzgewalten dann kämpfen, wenn am heiligsten Ort, das sie auf dieser Welt besitzen, gerührt wird, nämlich an den Interessen ihres Kapitals.

Und wenn sie heute ihren allmählich unruhig werdenden Völkern versprechen, daß sie nach dem Kriege auch nicht abgeneigt seien, für so etwas wie Volksgemeinschaft einzutreten oder sich um die Interessen der verletzten eigenen Völker zu kümmern, dann beweist das nur die Struppelhaftigkeit dieser demokratischen Kriegsverbrecher, mit der sie wenigstens für die Zukunft etwas versprechen, was sie in der Vergangenheit nie gekannt haben, und in der Gegenwart nicht nur nicht kennen, sondern so hassen, daß sie schon deswegen Deutschland den Krieg erklären.

Damit findet nun der Krieg seine Fortsetzung bis zur Vernichtung dieser verantwortlichen Elemente! Daß die deutsche Wehrmacht gut ist, hat sie bewiesen, daß sie aber in den kommenden Monaten noch besser sein wird, ist unser Entschluß. Er wird mit fanatischer Bewusstseinshaftigkeit und mit unermüdlichem Fleiß verwirklicht.

Das Jahr 1941 wird das deutsche Heer, die deutsche Marine und Luftwaffe in gewaltiger Verstärkung und in verbesserter Ausrüstung antreten sehen. Unter ihren Schlägen werden dann die letzten Phrasen der Kriegsverbrecher zusammenbrechen und damit endlich die Voraussetzungen eintreten für eine wirkliche Verständigung der Völker.

Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen! Ihr kennt die Geschichte unseres inneren

## Italiens Kampf auch unser Kampf

An unserer Seite steht seit Anfang Juni dieses Jahres das faschistische Italien. Es ist genau so entschlossen, wie wir es sind, den von einer bornierten demokratischen Oberbehörde dem italienischen Volke noch besonders erläuterten Krieg aufzunehmen und durchzuführen. Sein Kampf ist auch unser Kampf, seine Hoffnungen sind die unsere. Der Glaube der Kriegsmacher, durch einzelne Aktionen am Ausgang des Kampfes etwas ändern zu können, ist kindisch. Herr Churchill hat schon eine große Anzahl von sogenannten „Sicco“ erzielt, die sich später noch immer als seine Mißerfolge herausstellten. Herr Churchill war ja auch der Mann, der plötzlich den unbefangenen Vorkrieg als das große Scheitern des britischen Sieges erkannte. Dreieinhalb Monate lang hat dieser Verbrecher deutsche Städte durch Nachtangriffe wahllos mit Bomben bewerkelt, Brandplätzen auf Bauernhöfen gestiftet und — wie es die Bewohner der Reichshauptstadt wissen — besonders Vagabunden als Ziele angegeben. Daß die deutsche Wehrmacht dreieinhalb Monate nicht antwortete, besiegelte im Gehirn dieses Mannes die Meinung, er hätte nun endlich die Methode gefunden, in der er Deutschland überlegen sei, und mit der die deutsche Wehrmacht ihm nicht antworten konnte. Ich habe dieser menschlichen Graufamkeit, die militärisch nur ein Unfug war, dreieinhalb Monate lang zugehört; allerdings immer wieder mit der Warnung, daß eines Tages die Vergeltung kommen würde. Die demokratischen Brandstifter hatten für diese Warnung nur ihr albetanntes Geschrei übrig. Sie sprachen vom „reizenden Krieg“ der „fröhlich stümme“ und „zu dem man nur jeden beiläufig wünschen könne“. Sie brachten eingehende Schilderungen der Wirkung ihrer Bomben auf die deutsche Bevölkerung und auf die deutsche Wirtschaft usw. Nun war die einzige Wirkung dieser Angriffe nur die sich allmählich steigende Verbitterung im deutschen Volk, die Hoffnung, daß einmal die Vergeltung

kommen würde und bei der Führung der Entscheidung, mit dieser einseitigen Kriegsführung endlich Schluss zu machen. Im Monat Mai hat England mit seinen Angriffen gegen die Stadt Freiburg begonnen. Ronatelana hohnte man seitdem in den Kreisen der britischen Kriegsbekämpfer über die Unfähigkeit Deutschlands, etwas Nechtliches zu tun. Seit Mitte September wird ihnen nun klar geworden sein, daß es nur Menschlichkeit gewesen ist, die uns solange zurückhielt. Die Churchill'schen Verbrecher zu beandworten. Nun aber wird auch dieser Krieg geführt werden bis zur letzten Konsequenz, — das heißt: solange, bis die auch dafür verantwortlichen Verbrecher beseitigt sind.

In diesem Krieg liegt nicht das Glück! Und es ist keine Ubrake, sondern blutiger Ernst, wenn wir versichern, daß auf jede Bombe zehn oder wenn notwendig hundert zurückgeworfen werden. So mögen sie auch heute wieder vorübergehend schon aus propagandistischen Gründen wie schon so oft von der „Wendung des Kriegsglücks“ reden. Sie mögen sich aber eines merken: in diesem Kriege liegt nicht das Glück, sondern endlich einmal das Recht und das Recht ist auf der Seite der Völker, die um ihr bedrohtes Dasein kämpfen. Und der Kampf um dieses Dasein wird diese Völker zu den unübertrefflichen Leistungen der Weltgeschichte anspornen. Wenn in den Demokratien die treibende Kraft für die Produktion der Gewinn ist, den einzelne Industriefabrikanten und besessene Politiker einstecken, dann ist es im nationalsozialistischen Deutschland und im faschistischen Italien die Erkenntnis der Millionen Schaffenden, daß in diesem Kriege gegen sie gekämpft wird, daß die Demokratien wenn sie jemals Sieger wären, mit der ganzen kapitalistischen Graufamkeit wüten würden, der diejenigen schädlich sind, deren einziger Gott das Geld ist, die keine andere menschliche Regung kennen als die Sucht nach Gewinn und die bereit sind, diesem Trieb je-

den anderen edleren Gedanken ohne weiteres preiszugeben Das nationalsozialistische Deutschland, das faschistische Italien, und das mit uns verbündete Japan wissen, daß in diesem Kriege nicht um eine Staatsform gekämpft wird, nicht um irgendwelche internationalen Konstruktionen der Zukunft, sondern ausschließlich darum, ob diese Erde nur für den einen und nicht auch für die anderen da sein soll Ein amerikanischer Politiker hat die geistvollen Begriffe geprägt, daß es im Grunde genommen eben der Versuch der Habensicht sei, etwas zu bekommen. Und kann das nur recht sein. Während sich die andere Welt ansieht, den Habensichten das Vernein, was sie noch besitzen, so wie vor der Machübernahme, wegzustehlen, treten wir der bestehenden Welt gegenüber mit dem Entschluß, den Habensichten die allgemeinen Menschenrechte zu erläutern und ihnen jenen Anteil am Leben sicherzustellen, den sie auf Grund dieses Rechtes beanspruchen können, dieser Kampf ist nicht ein Angriff gegen die Rechte anderer Völker, sondern nur gegen die Annäherung und Habgier einer dünnen kapitalistischen Oberschicht, die nicht einsehen will, daß die Zeit vorbei ist, in der das Geld die Welt regiert, daß im Gegenteil eine Zukunft anbricht, in der die Völker, d. h. die Menschen, die bestimmte Kraft im Leben der Nation sind. Diese Erkenntnis war es, die die nationalsozialistischen Armeen im vergangenen Jahr beflügelt hat. Sie wird ihnen auch im kommenden Jahr den Sieg bereiten. Zudem wir aber für dieses Glück der Völker kämpfen, glauben wir uns auch am besten den Segen der Vorsehung zu verdienen. Der Herrgott hat bisher unserem Kampf seine Zustimmung gegeben. Er wird uns — wenn wir treu und tapfer unsere Pflicht erfüllen — auch in Zukunft nicht verlassen! gez. Adolf Hitler.

## Zehn Schiffe von deutschem Kriegsschiff versenkt

Berlin, 1. Januar. (SB-Funk) Die Meuter berichtet, teilte der Premierminister von Neuseeland, Frazer, mit, daß man auf einer Insel im Westindischen Archipel 300 Engländer, Franzosen und Norweger aufgenommen habe, die ein deutscher Handelskrieger bereits vor einiger Zeit dort abgesetzt hatte. Es handelte sich dabei um Ueberlebende von zehn Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkt habe, und zwar der englischen Schiffe „Kanalana“ (16 712 BRT), „Taratana“ (9691 BRT), „Tribad“ (6378 BRT), „Triaster“ (6932 BRT), „Tritona“ (4113 BRT), „Trompa“ (3900 BRT) und „Belwood“ (2136 BRT) sowie der in englischen Diensten fahrenden Norweger „Ringwood“ (7203 BRT) und „Rinn“ (5181 BRT) und des Franzosen „Notou“ (2489 BRT).

## Dr. Winkelkemper Oberbürgermeister in Köln

DNB Köln, 1. Januar. Auf Vorschlag des Gauleiters und mit Zustimmung des Reichsmarkts hat der Reichsminister des Innern die Berufung des bisherigen Hauptstadtschreibers des „Westdeutschen Beobachters“, Dr. rer. pol. Peter Winkelkemper, zum Oberbürgermeister der Hansestadt Köln vorgenommen. Dr. Winkelkemper, 1902 in Wiedenbrück (Westfalen) geboren, trat am 1. September 1930 als Schriftleiter der Redaktion des „Westdeutschen Beobachters“ bei, dessen Hauptstadtschreiber er seit dem 1. April 1931 bis zu seiner jetzigen Berufung ausübte. Er hat sich sowohl als Hauptstadtschreiber wie auch als Gauleiter vor und nach der Machübernahme große Verdienste um die nationalsozialistische Bewegung erworben. Sein in seinen zahlreichen Reden und „uffälligen belanntgewordenes vielseitiges und tiefes Wissen geben ihm die Voraussetzungen, die für die großen Aufgaben eines Oberbürgermeisters der Hansestadt Köln gefordert werden.

# „Eine große, starke 90-Millionen-Gemeinschaft“

Die Silvesteransprache des Reichsministers für Volkserziehung und Propaganda

DNB Berlin, 1. Januar. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Silvesterabend über den Rundfunk zum deutschen Volk.

Dr. Goebbels wies im ersten Teil seiner Ansprache auf die deutschen Erfolge im vergangenen Jahre hin, wobei er nicht unterließ, die Phrasen demokratischer „Staatsmänner“ den Tatsachen gegenüber zu stellen. Wörtlich laute der Minister fort:

Aber es muß wohl so sein, daß eine neue Ordnung von den gigantischen Ausmaßen wie die heute sich vollziehende nur unter Amerikas Geirten werden kann und daß die geschichtlichen Sünden der westlichen Demokratie auch ihre abschließliche Sühne finden müssen.

Sei dem, wie ihm wolle: das neue Deutschland ist als Vollstrecker dieses historischen Schicksals bereit. Wir bilden eine Front und Heimat eine große, starke 90-Millionen-Gemeinschaft, die jeder Gefahr und jeder Bedrohung gewachsen ist. Wir haben das Glück, einen Führer zu besitzen, der uns aus kritischen Situationen befreit, immer den geraden Weg nach oben führt. Er kann sich auf seine Soldaten und seine Arbeiter, Bauern, Beamten und Geistlichen verlassen. Sie verheben ihn, so wie er sie verhebt. Bei uns zu Lande gibt es in diesen harten Monaten des Krieges nur noch einen Gedanken: den an den Sieg. Dafür arbeiten und kämpfen wir, bis der Angriff auch des letzten Feindes gedrohen sein wird.

In dieser bewegenden Stunde, kurz vor der Jahreswende, wollen wir uns das alles noch einmal vor Augen halten, wollen in dankbarer Erinnerung an die großen Siege, die das Schicksal uns im abgelaufenen Jahre vergönnte,

vor aller Welt feierlich geloben: niemals wollen wir müde werden und niemals versagen. Die Opfer, die wir für den Krieg bringen müssen, legen wir fröhlichen Herzens unserem Vaterlande zu Füßen. Keine Macht der Welt kann uns dann dazu zwingen, unsere Pflicht zu verweigern und die große geschichtliche Aufgabe der Rettung der Freiheit unseres Volkes auch nur einen Augenblick zu versessen.

So grüße ich denn in dieser letzten Stunde eines zu Ende gehenden großen und geschichtlichen Jahres unser ganzes deutsches Volk. Ich grüße keine Männer, die in der Heimat in harter Arbeit den Krieg durchzuführen helfen, keine Arbeiter auf den Werften und in den Munitionsfabriken. Ich grüße keine Frauen, die alle Vorkämpferinnen und Mädel des Krieges willig auf sich nehmen, die überall da einspringen, wo die Männer an die Front mühen, und die in einem Heroismus ohne Gleichen in dieser harten Zeit der Nation auch noch Aender schenken. Die Aender grüße ich, die unzähligen deutschen Aender, die auch schon vom harten Quartier des Krieges mit angefaßt werden, die vielfach in den häufiger luftbedrohten Gebieten ihre Amitter und ihr Vaterhaus verlassen mußten. Ich grüße unsere Arbeiter, unsere Bauern, unsere Geistlichen, die in ihrer Gesamtheit als Volk sich der großen Zeit, die wir durchleben, würdig erweisen haben.

Mein besonderer Gruß gilt dabei unseren Auslandsdeutschen, all denen, die über die Grenzen hinaus in fremden Ländern und ferneren Kontinenten, manchmal durch eigene von uns getrieben, für das Reich denken, leben und arbeiten.

Unsere heißesten und dankbarsten Grüße und Wünsche aber gehen in dieser Stunde zu unseren Soldaten. Es sind Wünsche und Grüße der ganzen Heimat, die ich hier aus spreche.

Aus tiefstem Herzen kommenden richten sie sich an unser tapferes Heer, an unsere glorreiche Luftwaffe und an unsere siegesgeliebte deutsche Kriegsmarine.

Heimat und Front wollen in dieser Stunde, da wir Abschied nehmen von einem Jahr voll von Sorgen, aber auch voll von großen geschichtlichen Siegen, eine große Familie bilden. Wir verneigen uns als deutsches Volk in dieser Stunde in tiefer Ehrfurcht vor dem Allmächtigen, der uns in diesem abgelaufenen Jahr so sichtbar seinen Segen gegeben hat, der über unseren Schicksalen Hand und unsere Waffen mit Sieg krönt. Er weiß, daß wir diesen Krieg für einen besseren Frieden führen, daß wir eintreten für das Glück der Menschen, das bisher so oft von den Regierenden mit Füßen getreten wurde.

Die ganze deutsche Nation aber, Front und Heimat, vereint sich in dieser Stunde in einem tiefen Dankgefühl für den Führer. Sie grüßt ihn aus 90 Millionen glühenden Herzen. Sie ist bei ihm in den schweren und in den glücklichen Stunden unseres Volkes, so wie sie das Gefühl hat, daß der Führer immer bei ihr ist. Wir Deutschen alle wünschen ihm Glück und Segen für das neue Jahr, eine starke, feste, sichere Hand, Gesundheit und Kraft in allen seinen Werken. Lang möge er leben, lang möge er über dem Volke stehen als des Reiches Schutz und Schirm, als der erste Kämpfer für einen wahren echten Frieden und für das Glück, die Ehre und den Ruhm seines Volkes. Die Welt bewundere ihn, wir aber sind bezuverselt, ihn lieben zu dürfen. Reichen wir uns alle die Hände und schließen uns fest und untrennbar um ihn zusammen.

Das alte Jahr ist zu Ende. Ein neues steigt herauf. Möge es dem Scheidenden nicht nachsehen an Glück, Segen und stolzem Sieg!

Die Profla... wechsel an d... Volk beherrsch... den Zeitun... druck wird... Stelle der... die sich an... Kriegerbehe... deutsch-itali... Auch die... der drei... sters Dr. Go... von den it... wiedergebete... res“, so ihre... „bei Gelegen... bungen, dem... höchste Bedeu... menhang wie... fleinste Einz... der deutschen... tiege Nacht k... 1941 der V... totraifich

Japan ha... bau der Neu... aller noch zu... Vereinen mit... zur Schaffung... ordnung zufe... gedanke aller... den Mittel... Neujahrsfest... Non o h e ho... affens sich au... Abschlus des... Deutschland... In Europa... gramm händ... Deutschlands... werde sich de... Auge zu sech... international... müße.

„Aufnahm... deutungsposit... an, die eine... made. Aller... man sich nicht

Das ORB... Am 31. 2... Kampflänge... aus nur 100... einem Rüstun... in London... Sprengbombe... teten sich gep... einen Hafen... hebliger Sch... und mehrere... wurden. Die... in Schute de... duktriegebiet... zuci Flugwe... schon im Rüst... schgeschaffen... les zur Umf... and auch gefe...

Die Empfind...

Der itali... Dienstag ha... Das Haupt... kann:

Im Grenz... ferer Artiller... den- und M... pen feindlich... wagen durch... unseren Stell... und beschädi... Gegen den... Bombenangr... der Artillerie... In der W... drieren feind... pläne in der... An der g... verweigend... Freund erlit... Waffen und... Plottenein... gangskämpf... albanischen... tenfü beschl... Zahlreiche... stionen haben... lungen, Bri... Tuppenfamm... findliche Kra... feren Jagdfl... belegt.

Die Häfen... Saloniki un...

# Rom hebt Führeraufruf hervor

## „Kapitalistische Epoche überwunden“

h. o. Rom, 1. Jan. (Eig. Ber.)

Die Proklamation des Führers zum Jahreswechsel an die NSDAP und an das deutsche Volk beherrscht die Titelseiten aller italienischen Zeitungen, am Neujahrstag. Im Festschrift wird von der faschistischen Presse die Stelle der Führerproklamation hervorgehoben, die sich auf die Schuld der plutokratischen Kriegsheer, die ins kolossale gesteigerte Schlangengift der deutschen Wehrmacht und die deutsch-italienische Verbundenheit beziehen. — Auch die Kundgebungen der Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile und des Reichsministers Dr. Goebbels zum Jahreswechsel werden von den italienischen Zeitungen ausführlich wiedergegeben. „Der Beginn des Neuen Jahres“, so schreibt „Popolo di Roma“ dazu, „bei Gelegenheit für programmatische Kundgebungen, denen im gegenwärtigen Augenblick höchste Bedeutung zukommt. In diesem Zusammenhang wies der Führer, auf die bis in die kleinste Einzelheit gehende genaue Bewertung der deutschen Kriegsmaschine und ihre gewaltige Macht hin. Man wird daher im Jahre 1941 der Beseitigung der letzten plutokratischen Kriegsheer beizuwohnen.

In der Proklamation Adolf Hitlers ist besonders bemerkenswert die rühmende Unterstreichung der Solidarität der Waffen und der Herzen, die zwischen Deutschland und Italien besteht — jenen beiden Ländern, die die kapitalistische Periode überwunden haben und Kämpfer neuer Formen internationalen Zusammenlebens sind.“ — Die römische „Tribuna“ vergleicht die klaren deutschen Erklärungen zum Beginn des Neuen Jahres mit den unfruchtbaren Diskussionen in England und schreibt: Die deutsch-italienische Kameradschaft ist eine immer unüberwindlichere Barriere der europäischen Verteidigung gegen die von London mobilisierten antieuropäischen Kräfte.“

„Messaggero“ unterstreicht in seinen Ueberschriften die Worte des Führers: „An unserer Seite steht seit Anfang Juni dieses Jahres das faschistische Italien. Es ist genau so entschlossen wie wir es sind, den von einer bornierten demokratischen Oberschicht dem italienischen Volke noch besonders erläuterten Krieg aufzunehmen und durchzuführen. Sein Kampf ist auch unser Kampf, seine Hoffnungen sind die unseren. Der Glaube der Kriegsmacher, durch einzelne Aktionen am Ausgange des Jahres etwas ändern zu können, ist kindisch.

# Sür eine Reformation der Welt

## Die Neujahrsbotschaft der Mitglieder der japanischen Regierung

DNB Tokio, 31. Dezember.

„Japan hat einen großen Schritt zum Aufbau der Neuordnung getan und ist bereit, trotz aller noch zu erwartenden Schwierigkeiten im Verein mit den verbündeten Mächten alle Kräfte zur Schaffung einer stabilen und gerechten Weltordnung zusammenzusetzen.“ Das ist der Leitgedanke aller vom Ministerpräsidenten und von den Mitgliedern des Kabinetts abgegebenen Neujahrsbotschaften. Ministerpräsident Furti Kono hob hervor, daß die Neuordnung Ostasiens sich aufbaue auf große Ziele, die mit dem Abschluß des Dreierpakt verbunden und mit Deutschland und Italien durchgeführt würden. In Europa mache das geplante Aufbauprogramm handliche Fortschritte unter Führung Deutschlands und Italiens, und Japan selbst werde sich vorbereiten, allen Möglichkeiten ins Auge zu sehen, mit denen durch verschiedene internationale Verbindungen gerechnet werden müsse.

Außenminister Matsuoka griff die Ausbeutungspolitik der sogenannten „Großmächte“ an, die eine Reformation der Welt notwendig mache. Allerdings, so betonte Matsuoka, dürfe man sich nicht mit der Zerstückelung der alten Ord-

nung begnügen, vielmehr müsse man eine neue Ordnung auf stabiler Grundlage von Gerechtigkeit und eines vernünftigen Ausgleiches aufbauen. Das sei der wahre Geist des Bündnisses mit Deutschland und Italien.

Finanzminister Kawata bezeichnete die finanzielle Basis Japans als gesund, und zwar trotz höchster Anforderungen an den Opfergeist des Volkes, der bisher den nationalen Zielen Japans Ausschüttung gegeben habe. Kawata betonte die laufende Haushaltsunter Einbeziehung der Ausgaben für den Chinafront auf etwa 16 Milliarden. Auch der Vorschlag für den Haushalt 1941 läge große Anforderungen an den gemeinsamen Opferwillen des Volkes voraus.

Handelsminister Kobayashi legte den Hauptwert auf die Feststellung, daß das verstärkte Embargo der USA auf die gesamte Handels- und Industriepolitik Japans nicht etwa lähmend, sondern belebend gewirkt habe. Eine neue Wirtschaftsentwicklung mit dem Ziel der stärksten Förderung der Produktionskapazität für Eisen, Stahl und Kohle bilde die Grundlage für eine neue Wirtschaftsstruktur als Aufsicht der Selbstversorgung der Wirtschaft in Fernost.

# Die deutschen Wehrmachtsberichte

## kühner Einzelangriff

DNB Berlin, 1. Januar.

Das DRW gibt bekannt: Am 31. Dezember erfolgte ein deutscher Kampfflugzeug bei einem kühnen Einzelangriff aus nur 100 Meter Höhe mehrere Bombentreffer in einem Rüstungswerk der Grafschaft Essex. Auch in London wurden kriegswichtige Ziele mit Sprengbomben belegt. Weitere Angriffe richteten sich gegen einen Bahnhof sowie gegen einen Hafen im Südosten der Insel, wobei erheblicher Schaden an kriegswichtigen Anlagen und mehrere Brände in Lagerhäusern beobachtet wurden. Vier feindliche Flugzeuge versuchten in Schuss der Wolkendecke in das westliche Industriegebiet einzudringen. Von ihnen wurden zwei Flugzeuge vom Major Viktor Wienheim schon im Luftkampf von der Flakartillerie abgeschossen, die anderen vor Erreichen des Zieles zur Umkehr gezwungen. Eigene Verluste sind auch gestern nicht eingetreten.

In der Neujahrsnacht wurde die deutsche Luftwaffe nicht eingesetzt. Auch der Gegner unternahm keine Angriffshandlungen.

## Viele Brände in London

DNB Berlin, 31. Dezember.

Das DRW gibt bekannt: In der Nacht zum 30. Dezember griffen, wie bereits gemeldet, härtere Kampffliegerverbände London an. Sie warfen eine große Anzahl von Bomben aller Kaliber auf kriegswichtige Ziele vor allem im Stadtkern. Es entstanden viele und außerordentlich starke Brände, die bis zur Kanalflut sichtbar waren.

Im Laufe des 30. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe auf einige Angriffe gegen Flugplätze und Industrieziele in Norfolk und Cambridgeshire. Dabei wurden auf dem Flugplatz Mildenhall durch Angriff aus niedriger Höhe mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

In der Nacht zum 31. Dezember fanden keine Kampfhandlungen statt.

# Die italienischen Wehrmachtsberichte

## Empfindliche Verluste der Griechen

DNB Rom, 31. Dezember.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika Tätigkeit unserer Artillerie- und Jagdverbände, die Bomben- und Maschinengewehrangriffe auf Gruppen feindlicher Panzerwagen und Panzerkraftwagen durchführten, die bei dem Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, zurückgeworfen und beschädigt wurden.

Gegen den Stützpunkt Sollum richteten sich Bombenangriffe der Luftwaffe und Fernfeuer der Artillerie.

In der Nacht zum 30. Dezember bombardierten feindliche Flugzeuge wirkungslos Flugplätze in der Cyrenaika.

An der griechischen Grenze fanden Kämpfe vorwiegend örtlichen Charakters statt. Der Feind erlitt empfindliche Verluste und ließ Waffen und Gefangene in unseren Händen.

Flotteneinheiten haben feindliche Versorgungsstützpunkte längs der griechischen und albanischen Küste mit schützender Wirkung intensiv beschossen.

Zahlreiche Bomber und Biechiatelli-Formationen haben ununterbrochen feindliche Stellungen, Brücken und Straßen angegriffen. Truppenansammlungen sowie auf der Fahrt befindliche Kraftwagenkolonnen wurden von unseren Jagdflugern mit Maschinengewehrfeuer belegt.

Die Häfen und militärischen Anlagen von Saloniki und Preveza sowie die Flugplätze

von Janina und Kofani sind mit bestem Erfolg bombardiert worden. Am Boden wurden zwei feindliche Flugzeuge vernichtet.

Eine Streife von Hurricane, die sich einer unserer Bomberformationen entgegenstellten versuchte, wurde abgewiesen, wobei eine Hurricane abgeschossen wurde.

In Ostafrika Artillerie- und Streifenaktivität an der Sudan-Grenze.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte mit Bomben belegt und dabei ein Flugzeug in Brand geworfen. Sie wurden von unseren Jagdflugern angegriffen, zwei Flugzeuge wurden abgeschossen.

In der Nacht zum 31. 12. haben feindliche Flugzeuge einige Ortschaften Süditaliens überflogen und Leuchtkorallen abgeworfen. Ein feindliches Flugzeug wurde brennend zum Absturz gebracht.

## Vier feindliche Bomber abgeschossen

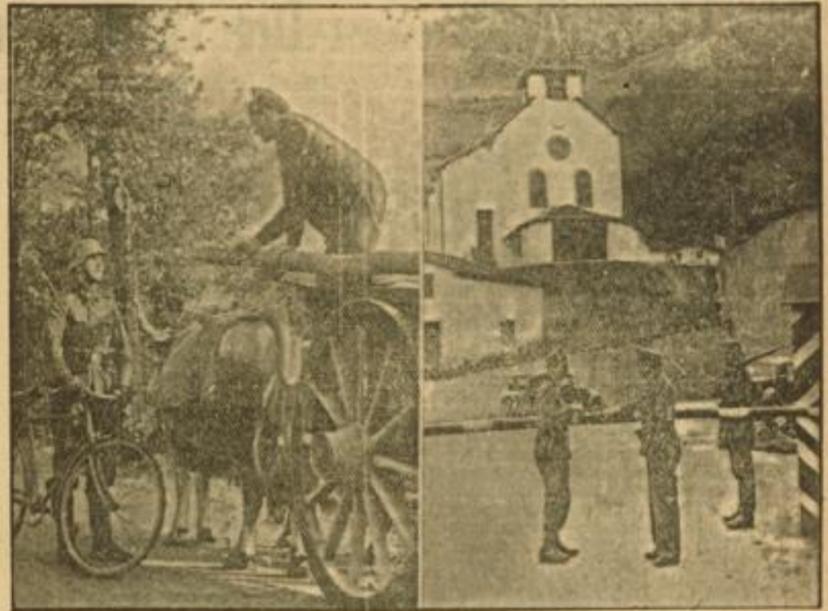
DNB Rom, 1. Januar.

Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika Tätigkeit unserer Artillerie, die feindliche Autosolonnen wirkungsvoll beschossen hat.

Ein feindlicher Angriff gegen einen unserer vorgeschobenen Posten an der Front von Bardia wurde abgewiesen. In anderen Kämpfen haben unsere Truppen in der Zone von Giarab eine von Panzerwagen unterstützte feindliche Abteilung in die Flucht geschlagen.

Fortsetzung siehe nächste Seite



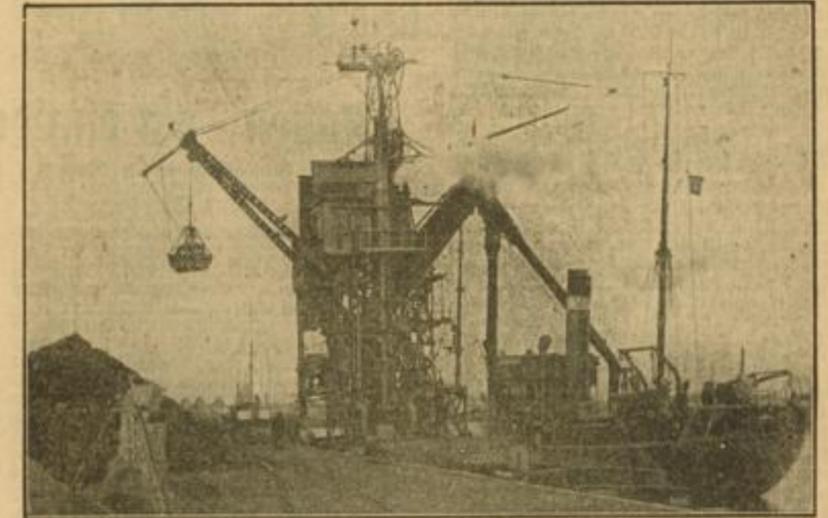
An der französisch-spanischen Grenze

Posten der Waffen-SS überwachen die Grenze, die zwischen dem von uns besetzten Gebiet Frankreichs, dem unbesetzten Gebiet und Spanien verläuft. Links: H-Fahrertruppe hält ein Bausenarwerk an, um nach Papier und Ladung zu fragen. — Rechts: Wachposten an der französisch-spanischen Grenze in den Pyrenäen. (H-PR-Wisniewski-Weitbild MO)



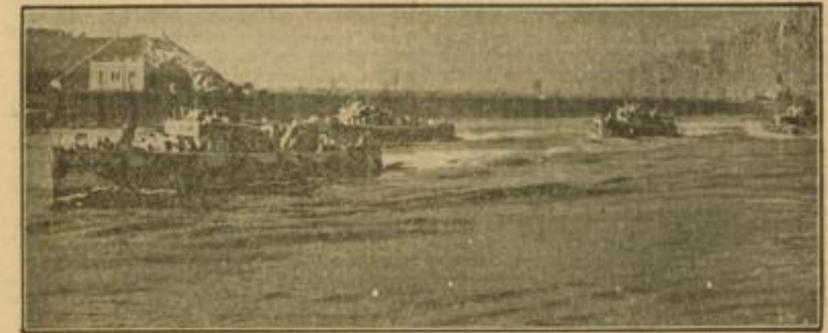
Hitler-Jugend singt in Tokio

Angehörige der aus Anlaß der 2000-Jahrfeier in Japan weilenden Abordnung der Hitler-Jugend tragen über den japanischen Rundfunk einige Lieder vor. (Weitbild MO)



Vorpostenboot beim Kohlen

Die Kohlenversorgung eines Schiffes, die früher eine außerordentlich mühselige und durch den alles verschmutzenden Kohlenstaub besonders lästige Arbeit war, wird heute mit modernen Kohlenhebern durchgeführt. Soeben hat ein Vorpostenboot am Hafendamm angelegt, um auf diese staubfreie Art Kohle zu übernehmen. (PK-Lucas-Scherl-MO)



Eine deutsche Minenräumflottille holt französischen Häfen an

Nach schwerer Arbeit auf hoher See kehrt diese Minenräumflottille zu ihrem Stützpunkt, einem französischen Hafen, zurück. (PK-Richter-Scherl-M.)

# Fälschungen am Kamin

r. d. Berlin, 1. Januar 1941.

„Die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital, und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt!“ Dieser Satz aus der Rede Adolf Hitlers in der Montagsabende der Vorkriegszeit in Berlin war ein Bekenntnis zu der wirtschaftlichen Kraft der deutschen Nation im friedlichen Weltstreit der Völker. Was im Zerrspiegel einer feindseligen und gehässigen Propaganda jedoch aus dieser Formulierung werden kann, hat eine Rede gezeigt, die der Präsident der Vereinigten Staaten, Franklin Roosevelt, in Form einer „Flauberei am Kamin“ gehalten hat. Aus dem Satz der Führer-Rede wurde in diesem Zusammenhang folgender Passus, der den Teilhaber einer Fälschung hundertprozentig erfüllt: „Die Nazis haben in Europa den Keim der Verfaulung gegeben, daß sie nicht nur beabsichtigen, das ganze Leben und die Gedankenwelt in Deutschland zu beherrschen, sondern auch ganz Europa zu unterjochen und sich dann der Hauptquellen Europas zu bedienen, um den Rest der Welt zu beherrschen.“ Es kann nicht wundernehmen, daß eine Rede, die von einer solchen wissenschaftlichen Einstellung aushebt, auch in ihrem übrigen Teil undialtadel bleibt. Was der Präsident der Vereinigten Staaten gesagt hat, war nichts anderes als eine Aneinanderreihung jener Lüge, die seit Wochen das tägliche Brot eines großen Teiles der nordamerikanischen Presse bilden, die ihr letztes Ziel darin sieht, in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten das amerikanische Volk in eine Anklagekammer und damit in einen Konflikt zu treiben, der die Interessen der westlichen Hemisphäre nicht berührt.

Die Stichworte zu dieser Kampagne entstammen der britischen Propaganda, insbesondere der letzten Erklärung des kürzlich verstorbenen britischen Botschafters Lord Lothian. Fast wörtlich hat Roosevelt diese im Foreign Office entworfenen Argumente übernommen, wenn er die Frage stellt: „Glaubt wirklich jemand ernstlich, daß wir einen Angriff fürchten müssen, so lange ein freies Großbritannien unser mächtiger Nachbar auf dem Atlantik bleibt?“ Und wenn er fortfährt: „Glaubt aber jemand ernstlich, daß wir in Ruhe bleiben können, wenn die Achsenmächte unsere Nachbarn wären?“ Die Antwort gibt Roosevelt selbst und enthält damit eine der wissenschaftlichen Unwahrheiten, die seine Rede aufgebaut ist: „Wenn Großbritannien unterliegt, wird die Achse Europa, Amerika, Afrika, Australien und die Ozeane beherrschen. Es ist keine Uebertreibung, zu sagen, daß wir alle in Amerika vor der Währungs einer Wölfe stehen.“ Dieses Argument, die erfindenden Weisheitsprüche der Achsenmächte und ein weiteres, die Angriffspläne der Achse auf die westliche Hemisphäre, sind Schreidbilder, mit denen Franklin Roosevelt versucht, der Oeffentlichkeit seines Landes eine Gefahr vorzugewahren, von der einstimmige Kreise genau wissen, daß sie schon deshalb nicht existiert, weil Deutschland und Italien mehr als einmal ihrem Wunsch Ausdruck gegeben haben, mit dem amerikanischen Volke in Frieden und Freundschaft zu leben.

Um diese angebliche Bedrohung zu beweisen, unterstellt Roosevelt Deutschland die Absicht, südamerikanische Länder befehlen zu wollen, und er greift andererseits wieder zu dem inzwischen schon fast in seiner eigenen Lächerlichkeit ersticken Popanz der Jüdischen Kolonne. „Ihre Geheimnisse“, so sagt er, „sind in unserem Lande tätig und in den uns benachbarten Ländern. Diese Unruhstifter haben nur den einen Zweck, unser Volk in feindselige Gruppen zu teilen, unsere Einheit zu zerstören und eine Verdrängung in unseren Verteidigungsmaßnahmen zu legen.“ Damit schließt sich der Präsident zugleich eine Waffe, alle jene Kreise zu diffamieren, die der Agitation des Weißen Hauses die Opposition der Vernunft und der wahren Interessen des amerikanischen Volkes entgegenstellen.

Die ganze Rede ist nur zu erklären mit einem hohen Grad an Nervosität, der seinen Ursprung nur in der politischen Entwicklung in Europa haben kann und in den letzten und den sich anbahnenden Entscheidungen im Kampf gegen Großbritannien. Man geht sicher nicht fehl in der Annahme, daß Präsident Roosevelt sich mit ihm selbst in der Tiefe seiner Seele als ein schuldiger fühlt an der Entwicklung dieses Krieges, an dessen Ausbruch gewisse Kreise jenseits des Ozeans sicherlich nicht weniger Schuld haben als die, die ihren Versprechungen gefolgt und auf ihre versündeten Dienste vertraut haben.

Die Zusammenarbeit der englischen Propaganda mit der nordamerikanischen Politik erhebt sich aus den Worten, die dem deutsch-italienischen Bündnis galt. Nachdem Winston Churchill vor wenigen Tagen versucht hat, den Wunsch, Italien „aus dem Kriege herauszuheben“, mit dem Zunderrot der „historischen Freundschaft zwischen Rom und London“ seinem Ziele näherzubringen und dabei eine in seinem Ansehen so reichen Leben noch nicht dagewesene Christe einzusetzen mußte, kommen jetzt die gleichen Töne aus dem Weißen Haus.

Es sind die gleichen Argumente, die schon in Form von Flugblättern das Lächeln und die Verachtung des italienischen Volkes hervorgerufen haben. Roosevelt charakterisiert den Stahlpakt zwischen Rom und Berlin mit folgenden Worten: „Sogar das italienische Volk ist gezwungen worden, der Komplize der Nazis zu werden. In diesem Augenblick jedoch weiß es nicht, ob es nicht in der nächsten Zukunft von seinem Alliierten zu Tode gequält werden wird.“ Roosevelt scheint das Echo, das die Rede Churchills in Italien gefunden hat, nicht vernommen zu haben. Er überträgt offenbar die Methoden und die Ebrauflistung eines Churchills auf die Männer und Völker der Achse, bei denen es nicht üblich ist, den Verbündeten bis zur Aufgabe seiner militärischen Kraft auszunutzen, ihn dann im Stich zu lassen und das Volk dem Hunger preiszugeben, während eine lächerliche Emigrantenregierung das Gnadenbrot irgendwo in England verzehrt.

# Die Londoner City nur noch eine Ruinenstadt

Ernährungsminister Woolton kündigt weitere Verschlechterungen der englischen Nahrungsmittelversorgung an

DNB Berlin, 1. Januar

Der von Churchill und seiner plutokratischen Kriegshierarchie „reizende Krieg“ hat die britische Insel an der Schwelle des neuen Jahres 1941 in einem Umschlag in Misere und Not gezogen, wie es von diesen korrupten Vertretern einer verfallenden Welt vor einem Jahr wohl in ihren schlimmsten Angstträumen nicht für möglich gehalten worden wäre. Während die deutsche Luftwaffe durch ihre nahezu pausenlosen Angriffe systematisch die britischen Flugplätze, Hafenanlagen, Industriemerkte und sonstigen kriegswichtigen Ziele zermalmt, schürt der von der Kriegsmarine und der Luftwaffe gemeinsam durchgeführte Handelskrieg England immer weitgehender von seinen lebenswichtigen Zufuhren aus Übersee ab.

Ueber den letzten deutschen Großangriff, der sich mit vernichtender Wucht über der Londoner City, dem früheren Bank- und Börsenzentrum des plutokratischen Zeitalters entlud, treffen immer noch weitere Berichte ein, die ein wenigstens annäherndes Bild von dem gewaltigen Umfang der Zerstörungen geben. So schreibt der Londoner Korrespondent der „New York Times“, die City habe nach dem Angriff wie eine Ruinenstadt gewirkt, nur vergleichbar mit dem großen Feuer von 1666, das die britische Hauptstadt heimsuchte. Die Deutschen mühten

zehntausende von Brandbomben abgeworfen haben.

Der Londoner Korrespondent des „New York Herald Tribune“ schildert die Schäden, die im Londoner Zeitungsviertel entstanden sind. Bei der „Daily Mail“ sind danach Brandbomben auf das Dach gefallen. Im „Daily Herald“ und „News Chronicle“ sind Brände entstanden und der Ferndruckerdienst war unterbrochen. Die Verbindung mit den Stadtbüros und den amerikanischen Kabelgesellschaften sind völlig abgebrochen. 15 Minuten nach dem Angriff begann ein Regen von Brandbomben auf das „Daily Telegraph“-Gebäude niederzugehen, wodurch Brände in verschiedenen Stockwerken ausgebrochen seien. Elektrizität und Gas waren zeitweise ebenfalls unterbrochen.

Die starke Wirkung aber auch schon die früheren Angriffe auf die britische Hauptstadt hervorgerufen haben, zeigt der Bericht eines französischen Frontkämpfers, der jetzt aus England kommend, nach Lyon zurückkehrt. Dieser ehemalige Bundesgenosse erklärte einem Vertreter der „France au Travail“, daß die deutschen Bombenangriffe sehr viel größeren Schaden anrichteten, als man allgemein annehme. Das Schaham, das Gebäude der „Times“ und der britischen Rundfunkgesellschaft, die City sowie die Bahnhofe Victoria

und Waterloo hätten besonders stark gelitten. Der Eisenbahnverkehr sei an verschiedenen Stellen unterbrochen. Außerdem klagte man in England über den Verlust an Schiffstonnage und die Gestresenheit der Seeleute, die vollkommen entmutigt sei. Die steigende Tätigkeit der deutschen und italienischen U-Boote sei der hauptsächlichste Grund für die Arise, unter der die englische Marine leide. Die Einfuhren aus Übersee reichten bei weitem nicht aus, um die Löcher zu stopfen. Die Lebensmittelversorgung in England sei daher außerordentlich schwierig.

Diese Tatsache wurde auch von maßgeblicher britischer Seite wieder einmal mit erstaunlicher Offenheit bestätigt. Ernährungsminister Woolton wandte sich in einer Ansprache an die englische Bevölkerung und bat sie, mitzuhelfen, die Nahrungsmittelprobleme Englands im kommenden Jahr zu lösen. Die Gefahren, erklärte der Minister dabei u. a., die der Nahrungsmittelversorgung Englands in diesem Jahre drohen, seien größer als die des Weltkrieges. Die Bevölkerung werde sich im kommenden Jahr in größerem Umfang als dies bisher geschehen sei auf den Verbrauch innerenglischer Erzeugnisse umstellen müssen. (Die bekanntlich für die Versorgung der Bevölkerung bei weitem nicht ausreichen.) Jeder müsse sich darauf gefaßt machen, daß England in nächster Zeit über weniger Fleisch und weniger Nahrungsmittel verfügen werde, die man bisher beim Frühstück verzehrt habe. Doch gebe man sich alle Mühe, mehr Kartoffeln in England anzupflanzen und bitte die Bevölkerung, auch mehr Kartoffeln als Ersatz für die fehlenden Lebensmittel zu verzehren. Mit allen Konservern müsse besonders sparsam umgegangen werden. Konserver solle man als Eisenration ansehen und sie aufheben für den Fall, daß ein bestimmtes Gebiet Englands vorübergehend überhaupt keine Lebensmittel erhalte. Das sind wirklich trübe Aussichten, mit denen das englische Volk durch die Schuld seiner herrschenden Klasse das neue Jahr antreten muß.

# Vertuschungsmanöver Churchills am Pranger

„Bedeutende Verluste“ und Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zugegeben

Berlin, 1. Januar. (HB-Funk)

In einer von Reuters verbreiteten Uebersicht über 16 Monate Krieg bis zum letzten Tag des Jahres bequemt sich der Sprecher der Marine in London zu Eingeständnissen von Tatsachen, die bisher in England immer frampfhaft bestritten wurden. In der Betrachtung wird davon ausgegangen, daß man in London zu Anfang des Krieges „in seinem Augenblick den Eindruck“ hatte, daß Deutschland bei seinen Anstrengungen, die britischen Inseln daran zu hindern, Lebensmittel und Kriegsmaterial zu erhalten, Erfolg haben könnte. Mit anderen Worten, man lebt in der Illusion, daß Deutschland überhand nicht in der Lage sei, den englischen U-Bootversuch zu beantworten. Diese Illusion wurde ja noch bis in die jüngste Zeit aufrechterhalten. „An dem Maße, wie der Feind neue Angriffsmethoden anwandte, haben wir bedeutende Verluste erlitten“, erklärt jetzt der Sprecher der englischen Marine und stellt damit die Vertuschungsmanöver Churchills und Duff Coopers an den Pranger; denn in den amtlichen englischen Berichten sucht man vergeblich nach einem Niederschlag der „bedeutenden Verluste“, die bei dieser Gelegenheit wenigstens summarisch eingestanden werden.

Auch die Tatsache, daß der Feind der Atlantikflotte für Deutschland eine ständige strategische Ausgangsstellung ist und nicht, wie die britische Agitation der Welt weiszumachen suchte, eine Zerplitterung unserer Kräfte, wird zum erstenmal von amtlicher englischer Seite zugegeben, in dem wörtlich erklärt wird: „Jetzt, wo der Feind Stützpunkte von Brasilien bis zu den Azoren besitzt, befinden sich seine U-Boote näher am Operationsgebiet und können weiter in den Atlantik eindringen.“

„Dadurch, daß der Feind Zugang zu den

Atlantikhäfen erhielt, wurde eine vermehrte Tätigkeit von Ueberwasserhandelszerstörern erleichtert“, heißt es in dem amtlichen Bericht weiter, und dann werden sogar die Rücklagen der bisher angeblich unbesiegbaren britischen Kriegsmarine auf hoher See wagen mit den Worten: „mit einer Ausnahme gelang es uns nicht, die Rechnung dieser Handelszerstörer zu begleichen.“

Selbstverständlich wird nach wie vor versucht, die deutschen Erfolge, die man nicht lange mehr verheimlichen kann, nach Möglichkeit zu bagatelisieren, indem u. a. die lächerliche Behauptung aufgestellt wird, „die Luftangriffe auf unsere küstennaheliegenden wurden abgewiesen“. Schon in nächsten Satz aber heißt es wieder: „Der Feind hatte einigen Erfolg, als er unsere Schiffe, wenn sie sich der Westküste näherten, angriff.“

So kommt der Sprecher der britischen Kriegsmarine zu dem für englische Verhältnisse geradezu ungeheuerlichen Schluß: „Die Aufgaben unserer Seestreitkräfte sind so umfangreich, daß wir damit rechnen müssen, von Zeit zu Zeit harte Schläge einzustufen.“ Das hindert ihn allerdings nicht, festzuhalten, daß die britische Marine während der ganzen 16 Monate ihr Ziel erreicht habe.

Zu gleicher Zeit wird auch die Ueberlegenheit der deutschen Flieger in England öffentlich zugegeben, und zwar in einer vom englischen Nachrichtenendienst wiedergegebenen Erklärung eines hohen Offiziers der britischen Luftwaffe, in der eingestanden wird, daß, um mit den deutschen Nachtbomben fertig zu werden, „verschiedene Verbesserungen und Vervollkommnungen der britischen Waffen erfolgen“ müssen.

# „Italien - ein einziger Block aus Granit“

Kundgebungen in Florenz / Kampf um imperiale Freiheit

w. l. Rom, 1. Jan. (Eig. Meld.)

„Wir Faschisten sagen unserem deutschen Verbündeten“, so erklärte Reichsminister Cavallotti in einer der italienischen Oeffentlichkeit zum Jahresbeginn beherrschenden politischen Kundgebung in Florenz, „daß unsere Kameradschaft zu ihm in der Tiefe unserer Herzen wurzelt als Ausdruck der Ehre und der höchsten Wertschätzung auf der Gemeinschaft des Glaubens und des Kampfes begründet ist. Unser Gruß gilt dem Führer, den wir wieder vor uns sehen mit dem Duce auf dem Balkon des Palazzo Vecchia an dem heiligen Tage der faschistischen Revolution.“ Zu Italiens Kampf gegen England führte Cavallotti folgendes aus: „Ohne diesen Krieg gegen die Vorherrschaft Englands wäre das Werk des Faschismus, die jahrhundertelange Anstrengung aller italienischen Generationen, die ein unabhängiges imperiales Italien schaffen wollen, unwiderruflich unvollendet geblieben. Was nützte es uns, wenn wir auf der italienischen Halbinsel eine formelle Unabhängigkeit errichteten, diese Halbinsel jedoch im Meere blockiert wäre? Wir haben Kolonien, ein Imperium, aber die Verbindungen von ihnen zum Mutterlande unterlag der Gnade der englischen Herrscher. Für uns handelte es sich darum, den großen Sprung zu wagen, nicht nur ein Imperium zu besitzen, sondern ein Reich zu sein. Entweder setzen wir die englische Vorherrschaft hinweg, oder das unter so viel Entbehrungen, Kämpfen und Blut errichtete Werk bleibt unvollendet! Entweder erobern wir für immer unsere Zukunft, oder aber wir laufen Gefahr, alles zu verlieren, was wir in der Vergangenheit schufen. So ist es ein Kampf auf Leben und Tod geworden. Nun ist die Stunde gekommen, in der der Feind gegen uns seine letzten Kräfteanstrengungen richtet. Unser Gefühl demgegenüber ist das des Stolzes über diesen gewaltigen Kampf, den unser Vaterland auf sich nimmt und zwar bin ichlich jener teilweisen Mängel, die sich für uns durch die Schnelligkeit unseres Aufstieges ergaben und die nun einmal die Mängel des Armen im Kampf gegen den Reichen sind.“

Wenn der Feind seine Hoffnung auf einen Zusammenbruch Italiens gründet, so täuscht er sich, da Italien vom König bis zum letzten Bertätigten ein Block aus Granit ist.“

# Ministerrat in Rom

h. n. Rom, 1. Jan. (Eig. Ber.)

Der italienische Ministerrat wird zum erstenmal im neuen Jahr am kommenden Samstag zusammentreten. Auf der Tagesordnung der Sitzung, bei der der Duce den Vorsitz führen wird, stehen wichtige Gesetzentwürfe.

# Trah für ein Panarabien

h. n. Rom, 1. Jan. (Eig. Ber.)

Der Ministerpräsident des Irak, El Kaikali, hat, wie über Syrien bekannt wird, vor der Finanzkommission der Kammer eine Solidaritätserklärung für die nationalen Bestrebungen aller arabischen Länder abgegeben, die als erste Stellungnahme des offiziellen Bagdad zu dieser Frage in den anderen arabischen Ländern erhebliches Aufsehen hervorrief. Bemerkenswert ist die Vorgeschichte dieser Kundgebung. Nach der vom Regenten Abd el Nafis Anfang November gehaltenen Thronrede, die nur in sehr unbestimmter Form auf die Beziehungen zu den arabischen Nachbarn eingegangen war, forderte die nationale Opposition im Senat eine Regierungserklärung zum Solidaritätsproblem. Ministerpräsident El Kaikali benutzte nun die Gelegenheit, ein Haushaltsreferat vor der Finanzkommission abzugeben, um festzustellen, daß der Irak in jeder Weise die Freiheit und Unterleitsbefreiungen des arabischen Volkes unterstützen wolle. Die Regierung von Bagdad werde derartige Bestrebungen fördern. Nach dieser Erklärung wurde angenommen, daß der Großmufti von Jerusalem seinen Kampf gegen England von seinen jehudischen Hauptquartier Bagdad führen konnte. Er wurde in letzter Zeit wieder Schritte zu seiner Auslieferung unternommen haben soll.

# 3 Kilometer Feuerherd in London

w. l. Rom, 1. Jan. (Eig. Meld.)

Der Feuerherd in der Londoner City hat sich nach Meldungen, die über Lissabon kommen, auf eine Strecke von über drei Kilometer ausgebreitet und konnte in der Nacht zum 1. Januar noch nicht gelöscht werden. Letzte Aussagen eines Joeben von London in Lissabon eingetroffenen neutralen Diplomaten zufolge scheint die Lage von Millionen Londoner katastrophal zu sein. Früher habe man in London sechs Stunden täglich gearbeitet, gegenwärtig arbeite man im Höchstmaß eine Stunde. Als eine neue Epidemie bezeichnet der neutrale Zeuge das Auftreten von Plünderern und Dieben. Die Londoner Gerichte arbeiteten auf höchsten Touren, um die Plünderer abzurufen. Für die Feuerherde führte der Augenzeuge als Beispiel an, daß gegenwärtig in London ein Tugend Eier ein Pfund, also etwa 12 Reichsmark, koste.

Der englische Versorgungsminister, Lord Woolton, werde vermutlich zurücktreten, da die Probleme seines Ministeriums, vor allem aber das Transportproblem, unlösbar seien. Der seelertige Verkehr von England nach Portugal hat nach italienischen Meldungen aus Lissabon in letzter Zeit eine weitere Einschränkung erfahren. Das Erscheinen englischer Dampfer in portugiesischen Häfen werde immer seltener. In Lissabon lagerten gegenwärtig 12 Tonnen Post für England, die die portugiesischen Behörden nicht nach London verfrachten könnten.

# „Transaktionen“ an der Straßenecke

rd. Stockholm, 1. Jan. (Eig. Meld.)

Die am Neujahrstage in Stockholm herausgegebene Einheitszeitung „Stockholms Ekstrablad“ berichtet über das Geschäftsleben in Londons City: „Man konnte die großen Bankiers, die Leiter der bedeutenden Finanzunternehmen, sehen, wie sie ihre Geschäfte an den Straßenecken oder in Cafés in der Nähe ihrer zerstörten Büros abwickelten.“ Der durch das Bombardement in London entstandenen Schaden wird in einem anderen schwebelichen Bericht aus London als sehr beträchtlich bezeichnet. Ueber den Einsatz englischer Jagdflugzeuge gegen die deutschen Bomber wolle das englische Luftfahrtministerium außer der Erklärung, daß es sich um eine neue Verteidigungsmethode handele, nichts sagen; aber der Erfolg selbne nicht nennenswert gewesen zu sein.

# Drei feindliche Bomber abgeschossen

(Fortsetzung von der vorhergehenden Seite)

Formationen unserer Kampf- und Jagdflugzeuge haben feindlichen motorisierten Einheiten durch wiederholte Angriffe beträchtliche Verluste zugefügt. An der griechischen Front Patrouillentätigkeit sowie in eigener Abshritten Zusammenstöße vorgeschobener Elemente. Jäger und Jagdflugzeuge haben in Zusammenarbeit mit den Landesfreiwilligen Truppenzusammenschlüssen sowie Nachschub- und Luftschiffen bombardiert und mit MG-Feuer belegt. Zahlreiche Kraftwagen sind in Brand geraten. In den gestrigen Nachmittagsstunden hat eine feindliche Fliegerformation einen Angriff auf Balona versucht. Die Marineflak und die sofort eingeschleusten Jäger haben drei Blenheim abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von einer Divisionsoberabteilung abgeschossen. Alle unsere Flugzeuge sind zurückgeführt. Aus Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

# Eine „überströmende“ Neujahrsbotschaft Morrisons

### Gesegnete Zwangsmittel im „freien“ und demokratischen England angekündigt

Berlin, 1. Januar. (SB-Funk)

Der englische Sicherheitsminister Morrison hatte schon seit längeren Tagen eine „wichtige Erklärung“ angekündigt, die er nun am Silvesterabend auch tatsächlich abgegeben hat. Diese Neujahrsbotschaft war jedoch keineswegs geeignet, dem englischen Siegeswillen Ausdruck zu geben, vielmehr war sie ein unfreiwilliges Eingeständnis dafür, bis zu welchem Grade die intensiven Angriffe der deutschen Luftwaffe das englische Wirtschaftsleben bereits lahmgelegt haben. Morrison ging von dem deutschen Großangriff am letzten Sonntag auf London aus und kammerte darüber, daß diese Angriffe bereits die Gestalt ununterbrochener Bombenangriffe auf die großen englischen Städte angenommen hätten. Manchmal regne es geradezu Bombenregen, die eine Unmenge von Bränden entzündeten. Die Großfeuer richteten nicht nur umfangreiche Schäden an Gebäuden, Fabriken und Lagerhäusern an, sondern bildeten darüber hinaus für den aus der Luft angreifenden Feind ein klares Bild, in das er seine Sprengbomben dann abwerfen könne. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sei ein großer Teil der Londoner City durch Taufen von Bomben geradezu niedergelegt worden.

Auf diesem düsteren Hintergrund erhob Morrison die Forderung, durch Schaffung neuer Organisationen die Gefahr vom Lande abzuwenden. Die die Bombenbomben allmählich bildeten. Die Feuerwehren, so führte der wenig beneidenswerte „Sicherheitsminister“ aus, könnten nur beim Lösen größerer Brände eingesetzt werden. Man benötige daher zusätzliche Hilfskräfte zur Bekämpfung der Brände. Jeder Hausbesitzer, Fabrikbesitzer und Geschäftsinhaber müsse sofort selbst dafür sorgen, daß auf sein Gebiet fallende Bomben sofort unschädlich gemacht würden. Einzelne Personen sollten sich zur Bekämpfung der Bombenbomben mit ihren Nachbarn zusammenschließen und sich in Nachwehen in ihren Häusern abteilen. Größere Betriebe und Geschäftshäuser müßten eigene Feuerwachen unterhalten.

Morrison, der seine Landleute sicherlich genau kennt, schien allerdings von der Wirkung seines Appells selbst nicht überzeugt zu sein. Er konnte nämlich nicht umhin, seine Hörer mit folgenden Worten zu belächeln: „In mehr als einer Stadt habt ihr neulich verhaftet und habt euer Land im Stich gelassen. Das darf niemals wieder vorkommen. Ich hoffe, daß die Antwort auf meinen Appell überströmend sein wird, aber es ist noch mehr Organisation notwendig.“

Der Sicherheitsminister bewies aber offenbar selbst, daß die Antwort auf seinen Appell auch tatsächlich „überströmend“ sein würde. Dabei kündigte er im freien England ein „demokratisches“ Mittel an, nämlich den gesetzlichen Zwang.

Das ist nun Morrisons „Neujahrsbotschaft“ an das englische Volk. Kein Wort von Sieg, von militärischen oder politischen Erfolgen ist darin enthalten, sondern nur von düsteren Sorgen und Gefahren wühlte Morrison seinen Hörern beim Ausblick auf das neue Jahr zu berichten. Wie schlimm muß es doch um das Land bestellt sein, wenn ein englischer Minister solche

Löne anspricht und dabei unfreiwillig zugeben muß, daß seine Mittel völlig unzureichend sind, um das Land vor den deutschen Angriffen zu schützen. Fürwahr, kein Volk auf der Erde wird das schlechtberaten und schlechtgeführte englische Volk um diese pessimistische Neujahrsbotschaft Morrisons, des Sprechers der Plutokraten, beneiden. Die deutschen Wägen aber werden dafür sorgen, daß durch eine vollkommene britische Niederlage Herr Morrison und seine Plutokratenclique ihrer Amtsfürsorge ein für allemal entbunden werden.

## Pazifik-Linie eingestellt

### Furcht vor deutschen Kriegsschiffen

Dr. v. L. Rom, 2. Jan. (Sig. Ber.)

Das Erscheinen deutscher Kriegsschiffe im Indischen und Pazifischen Ozean hat nach

„Telegraph“ bei den Völkern des britischen Empires Bestürzung ausgelöst, die in Schiffsfahrtkreisen panikartige Formen annahm. Als unmittelbare wirtschaftliche Rückwirkung seien die Frachtsätze verdoppelt und die Löhne der Schiffsbefugungen in Anbetracht der Unsicherheit im Südpazifik erhöht worden. Einzelne Reedereien hätten es vorgezogen, ihre Linien einzustellen. — Der Name der „Guden“ aus dem Weltkrieg werde überall genannt und die Bevölkerung frage sich, ob sich hier die Geschichte wiederhole. Allerdings, so erklärt die italienische Zeitung, wiederhole sich die Geschichte, jedoch diesmal unter gänzlich verschiedenen Bedingungen für England. Im Weltkrieg habe sich England dem Aufbruch deutscher Kaperschiffe auf den Weltmeeren damit getrotzt, daß die britischen Inseln absolut sicher seien. Heute managt dieser Trost und Englands Sorge nimmt von Tag zu Tag zu.

# Auch für Norwegen eine Existenzfrage

### Didkun Quisling über den Kampf der jungen europäischen Völker

DNB Oslo, 1. Januar.

Didkun Quisling, der Führer von National Samling, sprach anlässlich des Jahreswechsels im norwegischen Rundfunk. Er ging dabei von einer Deutung der heutigen Zeit aus und zog die für Norwegen notwendigen Folgerungen.

In Europa vollziehe sich seit dem Weltkrieg eine große Revolution, die heute über den Nationalsozialismus und Faschismus ihren Weg nehme und sich gegen das kapitalistische System und die englisch-lübliche Weltbespotte richte. Diese revolutionäre Entwicklung habe vielleicht im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg gegen England eine Parallele. So wie damals die amerikanischen Kolonisten gegen das englische Joch kämpften und ihre Ordnung des 19. Jahrhunderts begründeten, so gebe es heute in Europa um eine neue Staats- und Gemeinschaftsordnung. Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg habe Amerika von Englands Vorherrschaft befreit. Der jetzige Krieg werde Europa für immer von dem Herrschaftsanspruch Englands und seiner Politik des „teile und herrsche“ erlösen.

Gleichzeitig richte sich der Kampf gegen die englische Despotie auf den Meeren und die Rechtlosigkeit zur See, um eine Freiheit der

Meere zu ermöglichen. Quisling unterfich in diesem Zusammenhang die vielen schlechten Erfahrungen, die das seefahrende Norwegen auf diesem Gebiet mit der englischen Anmaßung machen mußte. Auch Norwegen sei gegenwärtig der Blockade ausgesetzt, und seine Handelsflotte sei teilweise geraubt worden. Wenn Englands Torpedos auf dem europäischen Kontinent gebrochen ist, dann werde eine neue Zeit der Gerechtigkeit einziehen. Deutschland habe Norwegen gerufen, als gleichwertiges germanisches Brudervolk das neue Europa mit aufzubauen.

Quisling rechnete im weiteren Verlauf seiner Rede mit den landesverräterischen Emigrantencliquen und die gelobten früheren norwegischen Nachhader ab. Diese Leute hätten die Verteidigung Norwegens sabotiert und sich unter der Hand mit England ins Einvernehmen gesetzt. Heute begrüßten sie die norwegische Heimat mit Bomben auf zivile Norweger.

Die Zusammenarbeit mit Deutschland — so fuhr Quisling fort — ist für Norwegen eine Notwendigkeit. Es gerichte ihm nur zum Vorteil, weiter hinzustreben. Der Kampf gegen England sei somit auch für Norwegen eine Existenzfrage.

# Neujahrsparole für die HJ

### Reichsjugendführer Agmann sprach im Rundfunk

DNB Berlin, 1. Januar.

Am Neujahrstage 1941 brachte der Großdeutsche Rundfunk die traditionelle Neujahrsansprache der Hitlerjugend mit einer Ansprache des Reichsjugendführers des Deutschen Reiches Artur Axmann. Die Jugend grüßte mit dieser Sendung zugleich ihre Kameraden und Führer im Felde sowie die Jungen und Mädchen in den Lagern der erweiterten Kinderlandverschickung. Die Ansprache des Reichsjugendführers des Deutschen Reiches wurde durch Chor- und Instrumentalmusik der Berliner Rundfunkspielschar eingeleitet.

Die Neujahrsansprache des Reichsjugendführers brachte zugleich das Arbeitsprogramm der HJ für das Jahr 1941. An erster Stelle steht die Auslese und Ausbildung des jungen Führernachwuchses für die unteren Einheiten. In besonderen Ausbildungseinheiten werden sich geeignete Hiltlerjugend und Bimpe für ihre Führertätigkeit zu betreiben haben. Ferner werden gemeinsam mit der Wehrmacht Ausbildungslager errichtet, in denen die jungen Führer in der Wehrtüchtigung unterwiesen werden. Diesen Führern wird dann die Ausbildung des jugenddienstpflichtigen Jahrganges übertragen.

Der hauptamtliche Jugendführer soll organisiert in die Funktionen und Lebensbereiche der Partei und des Volkes hineinwirken, nachdem auch der Stellvertreter des Führers diesen Verantwortungsbereich im Ausdruck gebracht hat. Die Notwendigkeiten der Auslese und Bildung des Führernachwuchses müssen besonders in den neuen Gebieten, die im bisherigen Verlauf des Krieges zum Reich gekommen sind, berücksichtigt werden.

Besonders verwies der Reichsjugendführer auf die Bauernjugend und Kornkammern des Reiches, das Wartheland und Danzig-West-

Preußen. Die Sendung der Jugend der HJ in diesem Raum als deutsche Kolonisation heißt, Bauer zu sein. Dort habe er, so bemerkte Reichsjugendführer Axmann, auf die Frage nach dem künftigen Beruf von allen Befragten die Antwort erhalten: „Ich will Bauer werden!“

Zur Behebung der Landstucht wird die HJ gemeinsam mit dem Reichslandbau in den neuen Ostgebieten die bäuerliche Berufserziehung zu verwirklichen haben, wozu sie in ihrem Landdienst bereits ein geeignetes Instrument besitzt, die gesunde Jugend aus den Städten mit dem Boden festhält zu verbinden. Jugendliche aus dem Altreich werden als Lehrlinge in den Osten gehen, um das ländliche Handwerk zu beleben und zu fördern.

Für die neuen Gebiete wird die HJ Führer und Führerinnen bereitzustellen, die sich im Altreich bewährt haben, und die durch ihren Einsatz im Osten oder im westlichen Grenzgebiet eine Auszeichnung erfahren sollen.

Im Jahre 1941 wird die HJ weiterhin die Bande der Kameradschaft festigen, die sie mit der Jugend des faschistischen Italiens und der Jugend des fernsten Landes der aufgehenden Sonne verbindet. Gerade in diesen Tagen hat eine Abordnung der HJ beim japanischen Volk eine begeisterte Aufnahme gefunden, die uns hoch erfreut. Auch mit der Jugend der uns umgebenden Staaten, die eine Neuordnung Europas bejahen, stehen wir in guter Zusammenarbeit und guter Freundschaft. Wenn Europa neu gestaltet ist, dann wird die Jugend die Hauptträgerin dieser Neuordnung sein.

Reichsjugendführer Axmann gedachte abschließend des ersten Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, der der Jugendbewegung nach den Weisungen des Führers in den Jahren des Kampfes und des Aufbaus Idee und Gestalt gegeben habe. Nachdem die großen politischen Ideen für die kommenden Jahrhunderte gegeben sind, ist es unsere Aufgabe, den monumentalen Bau des Reiches im einzelnen fleißig und gewissenhaft zu gestalten, wozu auch Können und Leistung gehört. Deshalb werde auch der volle Einsatz in Schule und Beruf gefordert; denn die deutsche Leistung ist mehr wert als alles Gold der Welt.

Der Feindeneid der HJ beschloß die Ansprache des Reichsjugendführers an die deutsche Jugend.

Zwischen dem nördlichsten und südlichsten deutschen Korps fand folgender Grußaustausch anlässlich des Jahreswechsels statt:

„Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel.“ Die HJ grüßt, General der Gebirgstruppen.

„Danke für Gruß. Von den Pyrenäen zum Nordpol ein einheitlicher Wille für 1941! grüßt Kampfführer, General der Artillerie.“

„Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel.“ Die HJ grüßt, General der Gebirgstruppen.

„Danke für Gruß. Von den Pyrenäen zum Nordpol ein einheitlicher Wille für 1941! grüßt Kampfführer, General der Artillerie.“

„Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel.“ Die HJ grüßt, General der Gebirgstruppen.

„Danke für Gruß. Von den Pyrenäen zum Nordpol ein einheitlicher Wille für 1941! grüßt Kampfführer, General der Artillerie.“

„Das Gebirgskorps Norwegen grüßt vom höchsten Norden das südlichste Korps der deutschen Wehrmacht zum Jahreswechsel.“ Die HJ grüßt, General der Gebirgstruppen.

„Danke für Gruß. Von den Pyrenäen zum Nordpol ein einheitlicher Wille für 1941! grüßt Kampfführer, General der Artillerie.“



## Frauen sind doch bessere Diplomaten

ROMAN VON HANS FLEMMING

Copyright by Ufa-Buchverlag

### 23. Fortsetzung

Der Lange schluckte, und seine verführten Augen füllten sich mit Tränen.

„Herr Major — ich ziele keineswegs nach dem Mond, sondern nach mir.“ — Er verblühte die Herzogin. „Leider habe ich mich nicht getroffen.“

„So — und warum wollten Sie sich erschlagen?“

Der vergebliche Selbstmörder hob verzweifelt die schmalen Schultern, ein Bild trostloser Verzweiflung.

„Ich habe mein letztes Geld da drüben verspielt!“

Er deutete auf die erleuchtete Fensterreihe des Spielsaals, die doch immer triumphierend in die Nacht hinausstrahlte.

Keller betrachtete kopfschüttelnd die lange Kammergestalt. Der helle Schrei eines Mädchens kam aus der Dunkelheit.

„Also schön — nehmen Sie das hier für schnelle Abreise — machen Sie aber künftig einen großen Bogen um diese Teufelsbude! Und die Pistole behalte ich natürlich zum Andenken.“

Er wollte sich abwenden, aber der Lange, der wie ein jäher Spuk zwischen den Büschen stand, hielt ihn zurück. „Die Pistole — hat aber drei Taler gekostet, Herr Major!“

Der Rittmeister lachte höhnisch auf und griff ebenfalls in die Tasche.

„Kaufen Sie sich eine neue, Sie Trauergefall! Oder gehen Sie zurück und sehen Sie auf Rot — verstehen Sie? — Rot gewinnt heute immer!“

Er schrie es laut in die langgezogene Krake, die im Mondlicht fast grün aussah. Roth hätte er zugehört. Der junge Mann kratzte seine Hand um das Geld und war im nächsten Augen-

blick verschwunden. Es hörte sich an, als ob ein Hund, nach dem man mit Steinen geworfen hatte, durch die Zweige brach. Karstein horchte böse in die Dunkelheit.

„Eine Affenscheiße! Hier wird sich ein Mensch erschlagen — da drüben wird munter weiter getrubelt — und wir promenieren hier sentimentale im Mondschein oder reden über die Reichserkennung.“

Keller lachte laut auf. „So! Ich dachte eigentlich, wir sprachen über die Palla. Sie aber nicht über uns! Sondern sie sitzt in der Spielbude, schäkert mit dem alten Euforski und verklempert seine Dukaten an ihren Onkel.“

„Welchen Onkel?“

„Lambert natürlich — der Herr Kurdirektor! Dies Licht ist mir endlich aufgegangen. Die Palla, mein Teufel, ist ganz einfach —“

Der Rittmeister packte seinen Arm. „Hör auf — ich bin fertig! Komm mit in meine Bude — ich habe noch eine Flasche Roten — und wenn sie leer ist, han sie mir gegen den Schädel!“

Seine Stimme war heiser, Keller sagte kein Wort mehr — er bekam eine Hänfiebaut. Wenn Karstein vordrin mit einer geladenen Pistole im Busch gestanden hätte, wäre der Schuß wahrscheinlich nicht vorbegegangen!

Als sie vor dem Quartier des Rittmeisters ankamen, lagen sie im Schatten des Hauses einen Wagen. Auf die Zeit kommt es an! Das Schicksal ist ein pedantischer alter Astrologe, es rechnet mit der Uhr in der Hand. Wären sie nur zwei Minuten eher gekommen, so hätten sie einen schnüßigen Kavallerier in einem überaus eleganten Frackmantel an der Tür beobachtet der fliehend anklopfte. Sie hätten haunend gesehen, wie sich eine weiße Hand herausstreckte, die er glühend küßte — und sie hätten den Abschluß einer italienischen Komödie bei Mond-

schein erlebt. Denn ach — es war nicht die Hand der Herrin, sondern der übermütigen Jose, auf deren Finger sein Mund brannte!

Mit einem leisen Ruck eilte der enttäuschte Kavallerier zu seinem Wagen, der sofort abfuhr. Für den Bruchteil eines Augenblicks war sein Gesicht zu erkennen.

„Euforski!“

Der Rittmeister flüster den Namen mit einem Stel, als sei ein Neptun an ihnen vorbeigekuscht. Aber Keller lachte befreit auf. „Ein vielseitiger Herr — und eine vielseitige Wittin, dies alte Weiräulein, die am Tage kein Mensch sieht. Dafür scheint sie in der Nacht um so munter zu werden, wie eine mondlichtige Fledermaus.“

„Total verdrückt!“ sagte Karstein. Beide starrten zu den erleuchteten Fenstern im Erdgeschoß, hinter dessen Gardinen sich muntere Schatten bewegten. Das Häuschen, an dessen Wänden Kletterrosen hochranken, lag in dieser Beleuchtung aus wie verwunschen. Die Flügel der breiten Veranda, die nach dem großen Garten hinausging, stand offen. Man hörte ein gedämpftes Lachen.

„Eher das nette Kammerlädchen oder die Köchin — dein famoser Karl hat wie immer Glück.“

Doch plötzlich schlug jemand einen lauten Akkord an — eine weiße Stimme sang, und gleich beim ersten Ton zwachte der Rittmeister ankommen.

„Schon hat die Glocke dumpf geschlagen. Schon mahnt dich grauam deine Pflicht und gönnt mir kaum, dir noch zu sagen: Du Einziger, vergiß mein nicht!“

Kein Spott mehr — nur Sehnsucht. Keine Gaukelei, sondern eine Einladung. Die Nacht selbst, die verliebteste aller Nächte, strömte ihre Klage aus.

Keller war gänzlich unmissfalsch. Er haunte nur: „Deine alte Jungfer scheint sehr traurig zu sein, daß ihr Kavallerier so jäh entwand!“

Der Rittmeister holte einmal tief Atem. „Die Palla!“ höhnte er auf.

Keller pfliff. „Ach wir Efel! Dann war also

Euforski gar nicht bei der älteren Dame, sondern bei der jungen. Vielleicht war wieder alles Schwindel — und nur die junge wohnt hier. Jetzt schlägt's ein!“

Der Rittmeister nickte entschlossen. „Aberdings! Und für den Witz werde ich persönlich sorgen. Geh schlafen, Keller, verdau' spürlos — die Flasche trinken wir morgen, mein Alter.“

Keller sah ihn zweifelnd an. „Keine Dummheiten, Hans. Soll ich nicht doch lieber —“

Aber Karstein war schon mit einem Satz im Garten und durch die Verandatur verschwunden. Oberleutnant von Keller wandte sich langsam zum Gehen — es war ja schließlich gleich, mit wem er die Flasche trank. Argendwo — die Homburger gingen heute bestimmt nicht schlafen. Armer Kerl — sie hält ihn zum Karren! Und ich selbst bin der größte Narr, weil ich ihn beneide und mich mit Vergnügen von ihr weiter hineinlegen ließe!

Seine Sporen klirren melancholisch — hinter sich hörte er einen leisen Schrei, aber er drehte sich nicht mehr um. Nur keine Angst — Wutvergiehen in Homburg war ja durch die hohe Nationalversammlung streng verboten...

Marie-Luise hatte wirklich im ersten Moment aufgeschrien, als der Rittmeister wie ein Racheengel in ihr Zimmer stürzte. Aber gleich darauf mußte sie schon wieder lachen — sie hatte ja seinen Besuch schon seit einer Stunde erwartet.

„Welche Lieberlichkeit, Herr Offizier. Bitte, nehmen Sie doch Platz — Sie suchen gewiß die fromme ältere Hauswirtin?“

Er schüttelte den Kopf und wurde ungeheuer bösslich. „Durchaus nicht, Demoselle. Selbstverständlich ist dies wieder ein Ihrer keinen Krangements — es gibt also gar kein gutes altes Fräulein —, und diese nette kleine Burg hier gehört Ihnen selbst.“

„Zehr klug — Sie kommen bestimmt noch in den Generalstab.“

Sie stand, noch im Ballkleid, an dem weißlackierten kleinen Flügel, neben dessen Noten-

(Fortsetzung folgt)



Sußball am Neujahres'ag

Repräsentativ-Spiele

Table with football results: Köln: Bereichskampf Mittelrhein-Me... 1:0, Stuttgart: Bereichskampf Württemberg... 2:6, Mailand: Städtepiel Mailand-Berlin... 2:2, etc.

Neujahresaufahrt beim Mannheimer Ruder-Club

Ab der alten Ueberlieferung getreu, hatten sich auch an diesem Neujahrsfest die „Clubler“ draussen an der Rheinpromenade in ihrem Heim eingeschunden, um das Ruderjahr 1941 mit der alljährlichen Neujahrsaufahrt zu starten.

Weltmeister Webe genesen

Der deutsche Stieber-Weltmeister Erich Webe (Tormund) geht nach seinem schweren Sturz in der Deutschlandhalle, bei dem er einen Schädelbruch erlitt, seiner völligen Genesung entgegen.

Feldpostpakete Reinmuth P. 1.12, 14.1, 24.587

20000 Zuschauer beim Fußball-Städtespiel Mailand-Berlin

Bis fünf Minuten vor Schluß führten die Berliner noch 2:1 / Joraszchewich und Ferraris schossen die Tore

Mailand, 1. Januar. Mailand - Berlin 2:2

Der Rückkampf der Fußball-Städteemannschaften von Mailand und Berlin am Neujahrsfest endete vor 20000 Zuschauern in der Mailänder Arena 2:2 unentschieden. Die Berliner Elf führte zur Pause noch mit 2:1 und hielt diesen Vorsprung bis fünf Minuten vor dem Abpfiff des, guten italienischen Schiedsrichters Rotta.

stehenden Kombinationspiel. Nach der Pause erlachte die Widerstandskraft der Gäste zwar, so daß nun die den letzten Einzug hergebenden Mailänder den Ton gaben. Es gelang ihnen aber gegen die geschickte und harte Abwehr der Deutschen nur der Ausgleich. Torschützen waren Joraszchewich für Berlin und Ferraris für Mailand.

Die besten Leistungen zeigten der linke Angriffsspieler Niederer-Diemelreiter und der allerdings stark gebede Mittelstürmer Krückerberg, sowie der Mittelstürmer Bahrer. Für das gute Feldspiel der Deutschen zeug der Eckenschuß mit 11:4 für München. Torschützen: Petrains, Alamino, Zomba Lombardini, Krückerberg, Lombardini, Ploa.

München zu „verspielt“

Rom - München 5:2

Am Partiestadion der Hauptstadt des Imperiums hatten sich zu dem großen sportlichen Ereignis weit über 12000 Zuschauer eingefunden, an ihrer Spitze der Präsident des italienischen Fußballverbandes. Beide Mannschaften traten in den angeklügelten Aufstellungen an, lebhaft die schon nach außen geschlossene Einheitslichkeit der Mailänder Mannschaft, für die Ambrosiana Mailand allein neun Spieler stellte, die durch den Verteidiger Berra und dem Halblinke Rearti von AS Mailand ergänzt und verstärkt wurden. Aber gerade in diesem Punkte des erwarteten reibungslosen Zusammenspiels enttäuschten die Italiener ihre Fans.

Sahnemann vierfacher Torschütze

Württemberg - Chemnitz 2:6

Die Adolf-Hitler-Kampfbahn war am Neujahrsfest Schauplatz des Freundschaftsspiels der Fußball-Mannschaften der Sportvereine Württemberg und Chemnitz. Die Württemberger dabei wohlverdient, aber ihr Sieg ist doch etwas zu hoch ausgefallen. Die Württemberger waren nämlich im Feldspiel lange Zeit gleichwertig, aber sie verstanden es nicht, die herausgeputzten Chancen in die entsprechenden Tore umzumünzen.

In dieser Beziehung waren die Chemnitzer aus ganz anderem Holz geschnitten und namentlich der Halblinke Sahnemann zeichnete sich in dieser Beziehung aus. Er war nicht weniger als viermal erfolgreich. „Vimbo“ Wunder und Decker schossen die beiden anderen Tore der Württemberger, während für die Schwaben, die ohne einen Spieler mußten, Zing und Aren erfolgreich waren.

Berliner SG ohne Jänecke und George

Die Reichshauptstädter unterlagen dem SC Riechsee 3:2 (1:0, 0:1, 2:1)

Warnisch-Partenkirchen, 1. Januar.

Der Berliner Schlittschuhclub trat am Neujahrsfest im Olympia-Stadion zu Warnisch-Partenkirchen gegen den SC Riechsee ohne Jänecke und George an, für die Toenke (Österreich) und Buchmeyer (Österreich) eintraten. Riechsee gewann den Kampf 3:2 (1:0, 0:1, 2:1) Rogel, Schmiedinger und Dr. Schenk waren für die Süddeutschen erfolgreich, für Berlin schossen Adler und Wall die Treffer.

(Hüssen) gleich zu Beginn des Spieles weitmachen konnte. Die beiden letzten Spielabschnitte waren die Riegenfurter fast überlegen, aber Weinweber im Tor der Hüssen war in Weiserform.

Die Eröffnungsvorbereitung des Arefelder Hindenburg-Geländes mit dem Weltmeisterpaar Mari und Ernst Baier im Mittelpunkt war ein voller Erfolg. Die Rür, vor allem aber die Teufelvorführungen riefen einen nicht endenwollenden Jubel hervor. Am Eischnelllaufen über 3000 Meter feierte der Kölner Geuer, während der Eisfall über 3000 Meter von Köln vor Berlin und Arefeld gewonnen wurde.

Den Eishockeykampf zwischen Düsseldorf und Arefeld entschieden die Düsseldorfser doch mit 14:3 (4:1, 6:0, 4:2) für sich. Kehler (8), Orbanoff (3), Kies (2) und von Massenbach schossen die Tore für Düsseldorf, für Arefeld waren Kemer (2) und Schmitz erfolgreich.

Wasserverre für den SG Wacker München

Und andere interessante Sportneuigkeiten in Kürze

Mit Pflanzperre für vier Teinispiele wurde der SG Wacker München wegen der Vorkommnisse beim Weltmeisterspiel am 22. Dezember bestraft. Wacker muß also am Sonntag in Nürnberg gegen die DAB Neumeyer spielen.

400 Meter Brust und Vier Webers Rekord über 200 Meter Rücken mit 2:52,9.

Im Zeichen der Girsberger Jäger stand das Schützenfest auf der Girsberger Schanze. Keimant Weergans, Günther Kollpich und Ernst Rehl belegten in dieser Reihenfolge die ersten Plätze und in der zweiten Klasse waren die Gebirgsjäger gleichfalls durch Erich Schmidt erfolgreich.

Der slowakische Fußballmeister Bratislava war auch bei seinem Spiel in Deutschland erfolgreich. Die Slowaken schlugen in Leipzig vor 4000 Zuschauern Tura Leipzig mit 2:1.

Die deutschen Hallenwettersportler im Waferspringen werden am 2. und 3. Januar im Wiener Dianabad entscheiden.

Troh Janes verloren

Mittelrhein - Niederrhein 1:0

Zu dem Fußball-Verbandskampf der beiden Sportvereine Mittelrhein und Niederrhein in Köln waren über 5000 Zuschauer erschienen, die einen sehr glücklichen 1:0-Sieg der Mittelrhein-Elf erlebten. „Die vom Niederrhein“ waren mit einer sehr starken Mannschaft nach Köln gekommen und hatten u. a. auch Wrisfen im Tor und Jones in der Vertreibung zur Stelle, aber trotzdem mußten sie sich geschlagen bekennen.

Sie waren im Feldspiel wohl dauernd tonangebend, aber die Mittelrhein-Elf war allseitig. Acht Minuten vor Schluß fiel der entscheidende Treffer als Jones einen Kreistöß verurteilt hatte. Wags war der glückliche Schütze.

Adam Schmidt in Hochform

Frankfurt - Metz 5:1

Nur 1500 Zuschauer hatte das interessante Städtepiel am Neujahrsfest in Frankfurt angezogen. Die Frankfurter Mannschaft lieferte eine glänzende Partie und kam zu einem sensationell klaren Sieg, vor allem dank der überragenden Klasse von Adam Schmidt, der allein vier Treffer auf sein Konto brachte. Heilig zeichnete für das fünfte Frankfurter Tor verantwortlich. Beim Stande von 3:0 kamen die Metzler durch Bauer zum Ehrentreffer.

Neben Ad. Schmidt konnten sich in der Frankfurter Mannschaft vor allem noch der Mittelstürmer Lang auszeichnen, der ein glänzendes Stopperspiel zeigte, sowie der Flügelstürmer Schädler und der Tormann Aride.

ADOX Forofilm

„Das Mädchen aus der Fremde“

Silvesterpremiere im Nationaltheater

Mit einer harmlosen, fröhlichen, ein wenig tabulautigen Operette von Hermann Kormede, zu der Arno Weilerling wieder die Musik geschrieben hat, gab das Nationaltheater dem vergangenen Jahr an Silvester das letzte Geleit. Das Mädchen aus der Fremde ist ein unbekanntes, in der Familie des Bürgermeisters Hertzog viel besprochenes Verbrechen aus Amerika, das die achtzehnjährige Frau Anna ihrem Sohn Fritz als Ehepartnerin zugebracht hat — wider seinen Willen und seine Liebe zu der netten Renate, die als Mädel im Hause Hertzog lebt. Fritz und Renate sind unglücklich, als sie hören, daß Renate bereits auf dem Ozean angekommen kommt. Aber sie haben drei gute Freunde aus der Branche der Theaterleute: Josefina Hüller, Richard Klaffen und Hans Dünn (seines Zeichens Fritz), die, da sie zur Zeit doch engagamentlos sind, mit verschiedenen Gefühlen daran gehen, Fritz und Renate zu helfen. Derselbst, daß Josefina einfach als Mädel Brown, Richard als deren Vater und Hans Dünn als eine furchtbar fürchterliche negroide Dienerschaftsdienerin auftreten und solche Verwirrung in die ehrwürdige Bürgermeistersfamilie bringen, daß alles zum guten Ende und Fritz zu seiner Renate kommt.

Neuem viele gute Erinnerungen weckt. Am übrigen ist auch sonst alles „drin“, was zu einer Operette gehört, die dem Publikum gefallen will: dem Volk ist genügend dankbare Aufgaben gestellt und die Schauspieler und Sänger können sich nach Herzenslust austoben, so daß des Zuschauers Augen, Ohren und Lachmuskeln (sofern sie anspruchlos genug sind) voll auf ihre Rechnung kommen.

Hans Becker, der das Spiel einstudiert hat, machte voller Derschheit und Fabulierlust eine Wortschaubild aus dem Abend. Er selbst spielte den Schauspieler Richard Klaffen zuweilen mit harter Uebertriebung, nicht immer ganz einheitlich, aber doch so, daß es viel über seine improvisierten Späße zu lachen gab. Lotte Schimpfe war die reizungsvolle Sängerin Josefina, ein Mädel mit Humor, Lebenslust und, wenn es die Beforderter ihrer Doppelrolle so erforderte, mit einem witzigen Schuß Paprika aus Mexiko. Köstlich Joseph Dönnbach als Hans Dünn, der, wenn er zuweilen auch mal mehr „Dialekt“, als ihm zuzulassen waren, durchwunderbar war, doch zu jeder Minute voll und ganz da war, als Freund oder Feind oder Regier oder Preiser oder Sänger oder Tänzer. Seltsam ist im Hintergrund hielt sich Max Valtruschak als Fritz, dem er sympathische Rüge ließ, während Siegfried Köhler eutündend naiv, doch mädchenhaft glänzend die Renate spielte, ein Paar, das eigentlich etwas fremd in dieser lauten Pöffe wirkte. Schauspielerlich ausgezeichnet war das Elternpaar Hertzog von Klaus B. Krause und Nora Landersch wiederzugeben. Er, der ardhie aller Vantosselbeiden, sie, die herrlichstgütige aller Frauen; beide voller Würde und voller Moral; aber am Ende hat auch der treue Amor ihnen um den Bart gekipelt, und sie sind „schuldig“ geworden. Blieben noch Lola Me-

bin als irtomisches Dienstmädchen Emma und Ellen Wahle als Kelly Brown zu erwähnen, und das Ballett, das unter Maria Ellen Feins Leitung viel zur Auflockerung der veranlagten Handlung beitrug. Am Dingenpult stand den ganzen Abend Saur Klentner. Er führte das kleine Orchester und sämtliche Dirigenten, die, ob sie Schauspieler oder Sänger waren, alle mitgingen mußten, mit sicherer Hand.

Am Ende, zwischen den Akten und auf offener Szene viel Beifall. Helmut Schulz.

Neuer Film:

„Rosen in Tirol“

Dieser Film wurde frei nach dem „Vogelhändler“ gehalten. Nicht immer gelang die himmlische Uebertragung eines erfolgreichen Operettenstoffes. Doch hat hier Geza von Bolvaris wie mit dem „Opernball“ und den „Wiener Geschichten“ einen vorzüglichen Griff getan. Er ließ zu Jellers und Großes stehender Mühl die ganze weite und schöne Landschaft des Tiroler Landes mit der Kamera einfangen, er gab dem frohen, teils aber auch recht ersten Liebespaar eine flotte Handlung und Liedchen dies alles in einen unterhaltsamen, wirkungsvollen Humor, der über fast zwei Stunden hinweg auf das Angenehme und Tragische erfreut. Eine ganze Menge kleiner, gut gegebener Episoden und Episoden fällt und würzt die Handlung, schier unzählbar sind die herrlichen Typen vom Land- und vom Hofleben, sie wirken lebendig und liebebedürftig, adunghend und eiferfüchtig, faiz und sehr durcheinander. Marie Dorell, Johannes Reifers, Hans Moser, Iben Angen, Hans Doll, Leo Ziegler, Erila von Dellmann, Theodor Danegger, Griede Dögl, Doris Kressler und Josef Eichboin sind neben andern zur Darstellung aufgetreten, die alle ihre Rollen mit Geschick und Erfolg ausfüllen. (Ufa-Palast)

Helmut Schulz.

„Junger Mann macht Karriere“

Russische Komödien-Uraufführung in München

„Jeder Weissheit hat einen Hafen“, ist der Originaltitel der Komödie des russischen Dichters G. I. Trowitski, der von 1823 bis 1886 lebte und in seinen Theaterstücken die Aufstände im zaristischen Rußland im Vrennspiegel der Satire aufnahm, was ihm jahrelange Verfolgungen durch die Zensur und den Verlust seiner Stellung einbrachte. Als er sich dann endlich zu allgemeiner Anerkennung durchgekämpft hatte, waren seine körperlichen Kräfte verbraucht und der Tod bedeutete für den erschöpften Dichter die Erlösung. Die Stärke der Komödie „Junger Mann macht Karriere“ ist ihr Koffman und ihre humoristische Ueberlegenheit, wobei die Frage für den Betrachter offen bleibt, in welchem Umfang die Ueberlieferung Eduard Wiemuth und Anja Decker das ursprüngliche Verhältnis zwischen Satire, Reizbild und Leben auf unsere Zeit umgebohen haben. Der junge Mann, der in allen Stätten der Erdgeschichte und Stellenjagd, des Heiratschwindels und der Hochheperei erreicht ist, bleibt auch nach seiner Erlösung ein „Dödl“, der sich ein moralisches Wändchen als Rechtfertigung umhängt und mit ihm die Achtung seiner Mitmenschen zurückerobert. Die bunten Zeilenblasen seiner hochhepelanden Phantasie fliegen in der munteren Komödienfreudigkeit der Aufführung des Münchener Volkstheaters skilbernd über die Bretter. Willem Holböcker kammerie sich in einer tiefstrebigen und mitreißenden Darstellung an seine Opfer und an seine Erlösung. Wiemuths Inszenierung maßte die vielen Episodengestalten liebevoll aus, so daß die kleinste Einzelheit zum Ganzen ariet und ein außerordentlicher Erfolg am Ende des unterhaltamen Abends feststand. Friedrich W. Herzog.



Familienanzeigen

Wir haben uns VERMAHLT

Hans Härtl
Feldwebel, z. Zt. im Felde
Erna Härtl
geb. Herzig

Mannheim-Sandhofen
Sandhofenstraße 243
Dezember 1940

Wir haben uns VERLOBT

Rosel Schluchter
Leonhard Gärtner
Unteroffizier der Luftwaffe

Mannheim, R 6, 13
Neujahr 1941
Heidelberg

Wir haben uns VERLOBT

Wilma Büchler
Jupp Wöginger

Mannheim
Stüvener
Wien
z. Zt. Heidelberg

Immobilien

Heinrich Binder

Ludwigshafen a. Rh. - Zettwitzstraße 20
Fornsprecher 674 66
empfiehlt sich zur Vermittlung von
Immobilien - Hypotheken
sowie zur Übernahme v. Hausverwaltungen

Ihre Verlobung geben nachträglich bekannt

Gisela Wetzel
Lothar Weise
Unz. in einer Luftnadr.-Komp.

Plauen, 31. Dez. 1940

Mannheim
Plauen i. V.

Unsere Karin hat ein
Brüderchen bekommen

August Dahringer u.
Frau Jule geb. Pilsch
z. Zt. Lützenheim

Mannheim, 27. Dezember 1940
z. Zt.

Viernheim

Neujahrsgratulationsliste

An die Neujahrsgratulationsliste
haben sich folgende Sender ein-
getragen:

- 1. Weibel, Bäckermeister
2. Riser, Berw.-Inspektor
3. Dood, Weier s., Hausmalermeister
4. Adler, Geora Friedrich 2., Web-
germeister
5. Streitenbach, Wilens, Kaffee- und
Schwarzwursthändler
6. Käuwein, Johann 10., und Sohn
Baarenfabrik
7. Weiser, Leon, Bauunternehmer
8. Häbner, Sebastian, Baumateria-
lienhändler
9. Heinenberger, Josef, Dentist
10. Heilmann, Heinrich, Kartoffel-
händler
11. Laubach, Adam, Lebensmittel-
händler
12. Weiser, Anton, und Ehefrau,
Lebensmittelhändler
13. Heilmann, Heinrich, Haus-
wirtschaftliche Warenheim
14. Weiser, Josef Alois, Dentist
15. Weiser, Viktor a. Z.
16. Winandl, Jakob 4., Bauunter-
nehmer
17. Frädrmann, Bernhard „Aum
Lützen“
18. Adler, Lorenz 9., Lebensmittel-
händler
19. Steiner, Karl, Döner- u. Herren-
bäckerei
20. Weiser, Wilfried, Bäckerwerk
21. Weiser, Maximilian, Dentist
22. Weiser, Geora 1., Spezial-
meister
23. Dood, Johann Geora, Kraftfahr-
zeuge
24. Heinenbach, Stefan 2., Eisenbahn-
beamter
25. Heinenbach, Jakob 6., Kochpartei
und Weidmüller
26. Heilmann, Wilfried 2., Lebensmittel-
geschäft
27. Adler, Lorenz 9., Bildhauer und
Kunstgegenstände
28. Weismann, Felix, „Zum Deut-
schen Kaiser“
29. Fr. Günther, Kraft West
männlicher, Konstr. Arbeiter
30. Heinenbach, Valent. 2., Schloffer-
meister
31. Weiser, Joh. 3., Mattenleger
32. Weiser, Emil, Metallgeschäft
33. Weiser, Wilfried, Schreiner
34. Weiser, Anton, Schreiner
35. Weiser, Anton, Lebensmittel-
geschäft
36. Weiser, Anna, Lebensmittel-
geschäft
37. Weiser, Emil, „Zum Kaiser“
38. Weiser, Heinrich, Schreiner
39. Weiser, Johann Geora 1., Dach-
deckmeister
40. Weiser, Wilfried, Eisenhandlung
41. Weiser, Heinrich, Metallgeschäft
42. Weiser, Carl, Schreiner
43. Weiser, Lorenz 9., Tischler
44. Weiser, Wilhelm, Tischler
45. Weiser, Johann 6., Tischler
Allen Sendern herzlichen Dank.
Viernheim, den 30. Dezember 1940
Der Bürgermeister

Jivesheim

Mütterberatung
Die Mütterberatungshunde findet
heute 13.30 Uhr im D.S.-Saal statt.

Personenschäden durch Fliegerangriffe

Deutsche Staatsangehörige, die infolge eines Luft-
angriffs einen körperlichen Schaden erlitten, erhalten
für ihre Person Fürsorge. Hinterbliebene können Ver-
sorgung erhalten. Fürsorge und Versorgung richten
sich nach der Personenschadenverordnung vom 10. No-
vember 1940, Reichsgesetzblatt I, Seite 1482.

Auf Grund der genannten Verordnung wird neben
anderen Leistungen insbesondere Heilfürsorge und
gegebenenfalls Rente gewährt. Fürsorge und Verfor-
gung werden nur auf Antrag gewährt. Beschädigte
und Hinterbliebene aus dem Gebiet der Stadt Mann-
heim stellen ihre Anträge bei der Abteilung für Per-
sonenschäden im Amtsgebäude R 3, 2. Stock, Sim-
mer 54a und 58. Diese Abteilung gewährt gegebenen-
falls vorläufige Unterstützung und stellt insbesondere
Berechtigungsbescheide für unentgeltliche Anspruch-
nahme von Ärzten aus.

Es wird darauf hingewiesen, daß die genannte Ab-
teilung ausschließlich für Personenschäden zuständig
ist. Anträge wegen Sachschäden werden ausschließlich
im Rathaus, N 1, bearbeitet.

Mannheim, den 30. Dezember 1940.

Der Oberbürgermeister

Radio-
Soffmann

6 2, 7, am Markt,
das große Rundfunk
haus m. Reparatur-
werkst. - Ruf 20441

Die Feuerbestattung von Frau

Johanna Heß
geb. Debus

findet am Donnerstag, nachm. 3 Uhr, statt.

Unser kleiner, herziger

Bernd

ist von uns gegangen.

Karlsruhe, Weinheim, den 2. Januar 1941.

Um stilles Gedenken bittet
Familie Kraut-Link

Wir legen ihn heute um 14 Uhr in Weinheim in sein
Erdenbettchen.

Ihre VERMAHLUNG geben bekannt

Dipl.-Ing. Kurt Maier
Lehrant in einem Kampfschwabener
Emily Maier geb. Neureither

2. Januar 1941

z. Zt. im Felde
Weinheim a. d. B.
Hauptstraße 83

Bei
Trauer
Umlärben
durch
Färberei
Kramer

Ruf 40210
Werk 41427
Schnelle Lieferung!

Werbt fürs GB

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am 30. De-
zember 1940 unser lieber Vater, Großvater, Urgroßvater
und Onkel

Friedrich Körbel

Steuereinnahmer a. D. - Altveteran von 1870/71

im 93. Lebensjahre.

Mannheim-Feudenheim, den 2. Januar 1941.
Gneisenaustraße 25

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Ernst Körbel, Postinspektor

Beerdigung: Donnerstag, den 2. Januar 1941, um 12 Uhr.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau,
meine herzensgute Tochter, unsere Schwester, Schwägerin
und Tante

Grethen Krämer

geb. Büchler

nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter
von 28 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Mannheim-Wallstadt, den 31. Dezember 1940.

In tiefer Trauer: Otto Krämer, Landwirt
Katharina Büchler Ww. - Christina Krämer Ww.
Geschwister und Anverwandte

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, 2. Januar 1941,
nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Römerstr. 46, aus statt.

Am 31. Dezember 1940 verschied mein lieber Mann,
unser lieber Vater, Großvater, Sohn, Bruder, Schwieger-
vater, Schwager und Onkel, Herr

Ludwig Köhler

Oberschaffner

im Alter von 54 Jahren.

Mannheim-Feudenheim, den 31. Dezember 1940
Scharnhorststraße 32

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Köhler, geb. Uhrig
Kinder und Angehörige

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 2. Januar 1941,
um 15 Uhr von der Friedhofkapelle in Feudenheim aus statt.

Nach langem Leiden verschied im Alter von 43 Jahren
unerwartet schnell meine liebe Mutter

Käthe Hoeffener Wwe.

geb. Lagatz

Mannheim, den 29. Dezember 1940.
Große Merzelstraße 41

In tiefer Trauer:

Wilhelm Hoeffener (z. Zt. R.A.D.)

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 3. Januar 1941,
nachm. 2 Uhr, auf dem Hauptfriedhof statt.

Am 1. Januar 1941 ist meine liebe, treusorgende Mutter,
unsere herzensgute Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Meister Wwe.

geb. Schultgen

nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 44 Jahren
sanft entschlafen.

Mannheim (Meerfeldstr. 26), den 1. Januar 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Willi Meister

Beerdigung: Freitag, 3. Januar 1941, um 12 Uhr.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie
für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgang unserer
lieben Mutter und Großmutter, Frau

Maria Blötscher

Witwe

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Mannheim (M 1, 4a), den 2. Januar 1941.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Am 31. Dezember 1940 verschied überraschend nach
kurzer Krankheit unser Arbeitskamerad, Herr

Friedrich Selk

Ueber 32 Jahre hat der Verstorbene seine ganze Arbeits-
kraft in treuester Pflichterfüllung in den Dienst unseres
Hauses gestellt und sich als Montage-Ingenieur bestens
bewährt. Durch seinen unermüdbaren Arbeitseifer, sein
einfaches, schlichtes Wesen und seine stete Hilfsbereitschaft
hat er sich in all den Jahren die Wertschätzung seiner
Mitarbeiter und Vorgesetzten erworben. Wir werden un-
serem Arbeitskameraden ein ehrendes Andenken bewahren.

Mannheim, 31. Dezember 1940.

Betriebsführer und Gefolgschaft der
Siemens-Schuckertwerke, Aktiengesellschaft
Zweigniederlassung Mannheim

Meine liebe Mutter, unsere gute Schwester, Schwägerin
und Tante, Frau

Luise Stolzenberger

geb. Kehm

ist nach langem Leiden von uns gegangen.

Mannheim, den 31. Dezember 1940.
Kleine Wallstattstraße 27

In tiefer Trauer:

Lisa Stolzenberger
mit Verwandten

Beerdigung: Freitag, 3. Januar 1941, um 13.30 Uhr.

Unsere liebe, unverzeßliche Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Mathilde Tüngerthal Ww.

geb. Huber

ist heute morgen unerwartet rasch nach kurzer Krankheit
und einem unermüdbaren, arbeitsreichen Leben im 72. Le-
bensjahr von uns gegangen. Möge die Verstorbene im
Jenseits die wohlverdiente Ruhe finden.

Mannheim (Pestalozzistr. 23), den 31. Dezember 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen

Beerdigung: Freitag, 3. Januar 1941, um 14.30 Uhr.

Bei
Alter's
beschwerden
Zinsser
Leipzig 17

Goldfohlen-
Mantel

Höhenfonne

Wäbber

Bier-Trumpf-
Vimouline

2 Siemens-
Rüchenschne

Maßbadeofen

Metrische Ihre

Mutterkaffee

Tiermarkt

ge. Schmauser



ALHAMBRA P 7, 25

Mannheim lacht über Hans Moser - Theo Lingen in dem übermütigen Lustspiel 7 Jahre Pech

SCHAUBURG K 1, 5

Heute letzter Tag! Gustav Fröhlich - Beini Handschumacher in dem Bavarialustspiel

Heute geht vor Anker

Vikt. von Ballasko - Winnie Markus Gusti Wolf - L. Rausch - H. v. Stolz



Paul Hörbiger Karin Hardt Sybille Schmitz Ida Wüst

Das Lied der Liebe

Ein amüsanter, beschwingter Lustspielfilm

von einem jungen Musiker und von der Erberung der Dame

Ab morgen

SCHAUBURG K 1, 5

Jugendliche über 14 J. zugelassen

GLORIA CAPITOL

Heute letzter Tag! Der erfolgreiche Tobisfilm Ein Leben lang PAULA WESSELY

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 2. Januar 1941 Vorstellung Nr. 122, Die 11 R. 10

Neues Theater Mannheim

Donnerstag, den 2. Januar 1941 Vorstellung Nr. 19

Capitol-Lichtspiele Lichtspielhaus Müller

Stadtschänke „Düelacher Hof“

Kalender für 1941

LIBELLE

Heute 15.30 Uhr: Hausfrauen-Vorstellung

Willy Mehler sagt nur große Attraktionen an: Greta Vino Ballett

Zigarren-Fachgeschäft A. Deffa

Engelen & Weigel

Achtung! Getr. Herrenanzüge

Foto-Rohr

Umzüge

Das führende Spezialhaus für Auto und Motorrad Zubehör

Alteisen

Schlafzimm.

Detektiv K. Buhles

Das Theater für alle!

Mannheim lacht ... Tränen

FILMPALAST

Wo die Lerche singt

REGINA

Familien Adam und Gebhard Rudolph

Hch. u. Ludw. Günther

Dr. H. J. Gottwald

Fam. Wilh. Schneider

Jakob Scholl

Wirtschaft z. Scheffeleck

UFA-PALAST

Gasthaus-Pension „Witznau“

Färberei Bischoff

Tanz-Kurs HELM

Tanzschule Lamade

Tanzschule Stündebeck

Metzgermeister Jakob Müller und Frau

Stierlen-Hermann

Ankauf u. Tausch

Bierbrauerei Durlacher Hof AG.

ordentlichen Hauptversammlung

Deffentl. Versteigerung

Gesunde Nerven, tiefen Schlaf und ein ruhiges Herz

BÄCKEREI

Detektiv K. Buhles

Dr. H. J. Gottwald

Wirtschaft z. Scheffeleck